

# GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

**Prämumeration:**

Für Nagybeskerék mit Zustellung in die Wohnung oder mit freier Postverendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Prämumeration direkt an die Administration einzufenden. — Einzelne Nummern 20 H.

**Insertate**

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigt berechnet. — Nennliche Insertate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

**Städte mit geregelter Magistrate.**

Nagybeskerék, 16. November 1906.

Montag trat in Budapest der Kongress der Städte mit geregelter Magistrate zusammen, um die berechtigten Anforderungen, Gebrechen und Nothwendigkeiten dieser Städte zu besprechen, die Berathungsergebnisse in einem Memorandum zusammenzufassen, das dann der Regierung als gute Briese ausgefolgt werden wird.

Dem daß diese Städte auch berechnete Wünsche und Klagen an ihren Büsen wärmen, daß die den Städten aufgegebenen staatlichen Agenden viel dazu beitragen, daß die rationelle Ausgestaltung der Städte gehemmt wird, indem die Ausführung dieser Agenden im großmüthig überlassenen „übertragene Wirkungskreis“ jene Mittel zum Theile aufzehren, die zur Ausgestaltung der Städte dienen sollten. Auch daher stammt, der Superplus an personalen Ausgaben in den respektiven Stadtvoranschlägen.

Und doch ist die Zukunft der Städte, die Zukunft Ungarns.

Man erinnert sich, daß, als wir seinerzeit über den Kongress der 1. Freistädte und der mit municipalem Rathe ausgestatteten Städte berichteten, wir die Erfolglosigkeit der Berathungen in der Einseitigkeit des Kongresses fanden. Demu heute, da die ganze Welt auf wirtschaftlicher Basis schreitet, hat die veraltete, von Kost angefüllte Formalität und haben die scheinbaren Prämumeration dieser Städte keine Berechtigung, keinen

praktischen Sinn mehr und im Wesen laufen diese mit den Städten minderer Güte, d. h. mit den Städten mit geregelter Magistrate parallel auf der ganzen Linie.

Damals regte unser Blatt die Idee an, es mögen auch die Städte mit geregelter Magistrate sich zusammenschließen, um gemeinsam durch den Mund ihrer Bürgermeister, die Lage der von denselben vertretenen Städte, die Bedürfnisse derselben, das Maß der erpreßten städtischen Ausgaben für staatliche Zwecke, die kulturelle und materielle Lage, die Art und Weise der Ausbaufähigkeit und Möglichkeit der Städte, besprechen, um so dann, ganz entgegen dem Napoleon'schen System, gemeinsam marschieren und gemeinsam siegen zu können.

Nun dieser Kongress tagte nun und unser Bürgermeister Dr. Zoltán Perisic sowie Anwalt Dr. Ludwig Bégh nahmen regen Antheil an demselben.

Wir sind nicht optimistisch genug um glauben zu können, daß die Beschlüsse des Kongresses in den Kanzleien der Regierung viel Aufregung im Gefolge haben werden und noch weniger hoffen wir, trotz des Stichwortes das ausgegeben wurde, von der Pflege der städtischen Interessen seitens der Regierung, daß die Anträge die in dem Memorandum friedlich nebeneinander stehen, angenommen werden. Wir befinden uns ja, wie man erzählt, in einem Uebergangsstadium und da kann, soll oder darf man ja nichts Meritorisches schaffen. Sollen die Städte aus Eigenem gedeihen

können, so muß man ihnen auch dieses „Eigene“ voll und ganz überlassen. Sollen die Provinzstädte gedeihen können, so muß man sie in erster Linie entlasten. Man muß ihren Rücken befreien von der großen Ausgabenlast für staatliche Agenden, wie die Sanität, Militär, Sicherheit. Das sind ausschließlich staatliche Agenden, die Kosten derselben soll denn auch der Staat leisten, allenfalls mit Beihilfe der Städte. Man verstatliche die Sanität, die Polizei und jede Stadt wird gerne beitragen zur Erhaltung derselben, im Rahmen ihrer materiellen Fähigkeit. Die Stadt bringt dann diese Beiträge durch die Möglichkeit ein, ihr Personal zu reduzieren. Man nehme nur einen prägnanten Fall: Unsere Stadt hat jetzt zwei Sorten von Sicherheitswächtern. Die Polizei und die Gendarmerie. Beide unterstehen in dienstlicher Angelegenheit dem Stadthauptmann. Während aber die Gendarmerie sich vorgeht ohne Rücksicht auf persönliche Verhältnisse, muß die städtische Polizei Rücksichten nehmen auf vielerlei Verhältnisse und vielleicht bemüht sie sich darum nicht. Und dann, bei Ernennung des Stadthauptmannes hat die Stadt nichts drein zu reden — der wird vom Obergespan — ohne Hinzuthun der Stadt ernannt, die Bezüge aber hat die Stadt zu zahlen. Nun fragen wir, auf wen wird der Stadthauptmann, in Ausübung seines Amtes zuerst blicken? Auf die Ernennungsbehörde oder auf die zahlende Gemeinde? Klar, er wird trachten der ersteren zu Gefallen zu sein, und erst in zweiter

**Feuilleton.**

Auf Nr. 27.

Von Franz Herczeg.

Ich habe im Mai die Wohnung gewechselt und da mußte ich eine Nacht im Hotel zubringen. Ich legte mich spät zu Bette und war daher aufgebracht, schon Morgens um 7 Uhr wachgelärmt zu werden. Im benachbarten Zimmer, auf Nr. 27, disturierte jemand. Und ich mußte durch die Thür das Gespräch mitanhören. Es war eine angenehme, frische, doch übermäßig gesunde weibliche Stimme, so stark wie der Klang einer Silbertrompete. Im ununterbrochenen Schwall ergossen sich die Worte, wie das Wasser eines Wasserfalls. Sie sagte:

— Jetzt ist es erst sieben Uhr! Der Zug mit Mama kommt erst um halb zehn, bis dahin haben wir Zeit uns auszusprechen.

— Eine schöne Aussicht! dachte ich mir.

Die Eigentümerin der schönen Stimme redete weiter, ohne ihren unsichtbaren Gefährten, sei es auch nur für eine Sekunde, zu Worte kommen zu lassen.

— Sagen Sie, liebes Fräulein, fuhr sie fort, warum haben Sie mich gestern Abend Baroness genannt? Sie sind seit geitem meine Erzieherin und ich hielt es für schicklicher, wenn Sie mich kurz Tinka nennen würden. Ich pflege mit meinen Erzieherinnen gute Freundschaft zu halten und Sie sind mir überhaupt sehr sympathisch. Ich finde, daß die Menschen im Durchschnitt sehr lieb und interessant sind.

Ich begann mich mit der redegewandten Baroness Tinka auszusöhnen. Wer an einem sonnigen Maimorgen von der Menschheit eine so gute Meinung hat, verdient von mir, als einem bescheidenen Mitgliede der menschlichen Gattung, einige Geduld. Deshalb rief ich auch nicht den Kellner, obgleich ich den Finger bereits am Knopf der elektrischen Klingel hielt.

— Sie werden sehen, liebes Fräulein, fuhr die Silbertrompete fort, daß Sie sich bei uns sehr wohl fühlen werden. Mit meiner Erziehung brauchen Sie sich nicht abzugeben, die ist schon beendet. Ich kann ungarisch, deutsch, französisch und englisch. Ja, was mir einfällt: Nicht wahr, Sie sprechen nicht englisch? Macht nichts! Wenn Sie wollen, werde ich Ihnen im Winter Stunden geben. Sie scheinen mir sehr intelligent und bei gehörigen Fleiß können Sie die Sprache bis zum nächsten Frühjahr ganz gut erlernen. Und darf ich Ihnen einen guten Rath geben, Fräulein? Nehmen Sie ihn auf, als ob er von einer Freundin stammte. Wir haben zuhause eine Kammerjungfer, die sich prächtig auf das Zuschneiden versteht. Wenn Sie sich mir anvertrauen, sollen Sie sich kleiden können, daß jeder Mann auf der Gasse sich nach Ihnen umlehren wird.

Jetzt begann sie mich bereits sehr zu interessieren, da sie sich so energisch an die Erziehung ihrer Erzieherin machte.

— Auch die Mama akzeptirt stets meinen guten Rath, wenn sie Kleider bestellt. Ihr steht die weiße und die blaue Farbe am besten; im Sommer, wenn ihr Gesicht ein wenig abbrannte, auch die bläugelbe. Einen Florentinerhut, viel Spitzen und Blumen. Sie wundern sich, daß

ich Mama in Weiß und Blau kleide? Freilich, Sie wissen nicht, daß Mama im Ganzen erst sechshundzwanzig Jahre zählt. Sie ist nicht meine Mutter, sondern meine Stiefmutter. Die beste Stiefmutter der Welt. Sie wissen natürlich auch nicht, daß sie jetzt auf der Hochzeitsreise ist? Professor Vertly hat sie geheiratet. Ein sehr wackerer Mann. Ich bin überzeugt, er wird sie auf den Händen tragen. Wäre er kein so braver Mensch, ich hätte auch nie in diese Heirath eingewilligt. Wissen Sie, ich freue mich schon sehr, sie wiederzusehen. Mama ist eine sehr charmante Frau. Ein wenig weich, doch die verkörperte Liebeswürdigkeit. Wir verstand sie niemals zu befehlen. Auch den Dienstboten nicht. Als wir einmal eine zornige Köchin entlassen mußten, sperrte sich Mama in ihr Zimmer ein und wartete dort angstvoll, bis ich mit dieser Giftschlange fertig geworden war.

Sie verstummte. Doch nur auf sehr kurze Zeit. Währenddem hörte ich aus Nr. 27 die Löffel klirren. Die Damen frühstückten wahrscheinlich. Dann begann der Wortschwall von neuem. Natürlich redete wieder meine Tinka.

— Nehmen Sie mir es nicht übel, liebes Fräulein, wenn ich Sie auf etwas aufmerksam mache. Sie haben bisher noch in keinem Herrschaftshause unterrichtet und können also nicht wissen, was für ein großes Gewicht man bei uns auf das Betragen bei Tische legt. Sie pflegen während des Essens die Ellbogen zu heben. Das darf man aber nicht. Die Ellbogen müssen sich stets an den Körper anschmiegen. Sehen Sie, so! Wenn Sie meine Rathschläge befolgen, werden Sie nach zwei Tagen Gabel und Löffel handhaben, wie die stolzeste Süßdame.

**FRANZ JOSEF BITTERWASSER**

ist das einzig angenehm zu nehmende natürliche Abführmittel.

Einie auch den Magistrat resp. den Bürgermeister für einen lebenden Faktor einschlagen. Das sind ungesunde Verhältnisse, weil sie unnatürlichen sind.

Durch Ueberlassung der Fleischverzehrungssteuer, durch Rücksichtnahme bei größeren gewerblichen Unternehmungen und Anlagen, muß den materiellen Verhältnissen der Städte unter die Arme gegriffen werden. Es gibt nur eine Hauptstadt, die von den Säften der Provinz lebt, aber es gibt im Lande viele Städte, die so recht eigentlich das Mark des Staates bilden.

Es ist höchste Zeit, den Städten die Möglichkeit zu bieten, sich im eigenen Wirkungskreise erhalten und ausbilden zu können.

Wochenrevue.

Budapest, 15. November 1906.

Der ungarische Reichstag hat nun schon den ersten Theil seiner Aufgabe hinter sich. Die gesetzliche Ordnung ist hergestellt, ebenso die Ruhe im Staatsleben, die zu befolgende politische Richtung ist in ihren größten Zügen festgestellt sowie die Reformideen und die Reihenfolge in welcher dieselben zu verwirklichen sind. Jetzt folgt der zweite Theil: die schöpferische Arbeit des Parlamentes, welche im großen Style, harmonisch und im raschen Tempo vor sich gehen muß. Die Introduction zu diesem Arbeitsprogramm sind die sozialen Vorlagen des Handelsministers, welche jetzt verhandelt wurden. Sodann folgt das Staats- und gemeinsame Budget welchem die Gesetzepläne der Ressortminister am Fuße folgen, als hauptsächlich derselben die Gesetzentwürfe über die Verfassungsgarantie, die Reform der Verwaltung, die Steuerreform und andere kulturelle und volkswirtschaftliche Verfügungen. Man sieht, unser Parlament hat eine Fülle wichtiger Aufgaben vor sich, welche es hoffentlich auch glücklich erledigen wird, wenn sich nämlich unsere Landesväter in Zukunft — in etwas größerer Anzahl zu den Schürzen einfinden werden.

Der Spätherbst ist heuer etwas rapid in der Winter übergegangen, Eis-Blumen bedecken allmorgentlich unsere Fenster und die kalte Winterluft erweckt Ahnungen in uns, daß bald blumenförmige Flecken die unhebdürftige Erde bedecken werden. Diese Jahreszeit bedeutet bei uns die Hauptjaßon der Ausstellungen und Konzerte. Einen echten erotischen Sommer zaubert uns vor die

Kristantemum-Ausstellung im alten Börjenspalais welche einen Sieg der ungarischen Gartenkultur bedeutet.

Eine weitere Ausstellung ist die internationale Winterexposition in der Kunsthalle, woselbst die Werke ungarischer Meister angenehm auffallen. Besonders lebhaft gestalten sich die Konzerte deren Anzahl Legion ist und welche vieles dazu beitragen uns nebst den Theatern die langen Winterabende so angenehm als möglich zu gestalten.

Süd-Ungarn.

Erneuerungen im Eszäker Domkapitel. Der König hat über Unterbreitung des Kultus- und Unterrichtsministers die stufenweise Vorrückung des canonicus cantor Dr. Ladislaus Kun, zum canonicus lector, des canonicus custos, Dr. Eugen Szentlártoy zum canonicus cantor, des Erzdechanten Dr. A. L. Barabj zum canonicus custos, des canonicus junior Dr. J. Engels zum Erzdechanten, des Alexandriner Anton Wittenberger zum canonicus junior, des Alexandriner junior, Franz Blastovics zum Alexandriner senior genehmigt. Der Titulardomherr Georg Bauer wurde zum wirklichen Domherrn und der Székelyházaer Pfarrer August Weber zum Titulardomherrn ernannt.

Veränderungen im Klerus. Ueber Disposition des Anglikanerbischofs Josef Rémetz treten folgende Veränderungen im Eszäker Klerus ein; Franz Springer, Pfarrer in Kiskomlos, gelangt in gleicher Eigenschaft nach Rémetz; Adam Adam Gold, Pfarrer in Temesvárs, in gleicher Eigenschaft nach Batovár; Dr. Gregor Orban, Pfarradministrator in Székelyháza, in gleicher Eigenschaft nach Székelyháza; Jakob Brunner, interimistischer Pfarradministrator in Offenizca, in gleicher Eigenschaft nach Rudolfsgrud; Joh. Koret, Pfarrer in Rudolfsgrud, als Pfarradministrator nach Kiskomlos; Johann Urban, Kaplan in Billed, als Roadjutor nach Dolac; und schließlich Aurel Martin, Pfarradministrator in Batovár, als Kaplan nach Billed.

Neue Torontáler Municipal-Anschlußmitglieder. Donnerstag hat in sieben Bezirken des Komitates Torontál die Erstwahl in den Komitats-Municipal-Anschluß stattgefunden. Gewählt wurden: Im Nagykiskundauer I. Bezirke der städt. Fiskal Alexander Dus, in Csöbtelek Schulinspektor Stefan Láng, in Szarcsa Josef

Wißmann jun., in Kis-Zombor Notár Andreas Gille, in Szójan Postmeister Wilhelm Nagy, in Bichfalva Apotheker Bieler und in Nagybentmills der Székelyházaer Notár Arpad Török.

Kreisarztwahl in Kisköfalva. In der Gemeinde Kisköfalva hat dieser Tage die Wahl eines Kreisarztes stattgefunden und wurde für diese Stelle der gewesene Nagybentmills Kreisarzt Dr. Michael Klein gewählt.

Pfarrer Johann Rózsa †. Die Eszäker Diözese hat wieder einen eifrigen Priester durch den Tod verloren. Samstag ist in Székely der dortige Pfarrer Johann Rózsa gestorben. Der Verbliebene wurde am 15. November 1838 in Szeged geboren und am 25. November 1861 zum Priester geweiht. Sodann wirkte er als Kaplan in Kis-Zombor, Toronya, Szeged, Kiskomlos und Szeged-Belváros, von 1874 ab aber als Pfarrer in Torba. Am 10. März 1897 erfolgte seine Wahl zum Pfarrer von Székely, wo er, von seinen Pfarrkindern geliebt und geachtet, bis zu seinem Tode segensreich wirkte. Die irdischen Ueberreste des Verbliebenen wurden nach Szeged überführt und dort zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Kirchenweihe. Sonntag wurde in der Gemeinde Mados die neuerbaute griech.-orient. serbische Pfarrkirche in feierlicher Weise eingeweiht. Den Weihalt vollzog der Temesvárer serbische Bischof Herr Dr. Georg Leics, dem bei seinem Einlangen in Mados am Bahnhofe ein sehr herzlicher Empfang bereitet wurde. Die Benedizirung des neuen Gotteshauses begann um 8 Uhr Morgens. Um 10 Uhr Vormittag pontifizirte in der neuweihten Kirche Bischof Dr. Leics unter glänzender Assistenz das Hochamt. Nach demselben machten die Behörden und verschiedene Deputationen bei dem Bischof ihre Aufwartungen. Um 2 Uhr Nachmittags fand im Hotel „Bágráb“ ein Festbankett statt.

Eine Bürgerschule für Töröbcsée. Eine Abordnung des Töröbcséeer Staatschulcuratoriums sprach dieser Tage unter Führung des Präsidenten Dr. Aladár Tóthgyi beim Obergespan Béla Boika vor mit der Bitte, der Obergespan möge die Deputation welche beim Kultusminister im Interesse der Errichtung einer Staatsbürgerschule in Töröbcsée vorstellig sein wird vor den Minister führen um ihr Ansuchen zu befürworten. Obergespan Béla Boika versprach seinerseits die Angelegenheit zu befürworten und ebenso sprachen sich Vizegespan August Janó und Schulinspektor Stefan Láng für die Sache aus, bei welchen die Deputation gleichfalls vorsprach.

Erzherzog Josef in Torontál. An den Jagden auf dem Gute des Gouverneurs von

Na, dachte ich mir, diese Erzieherin ist wirklich in gute Hände gerathen. Tinka wird sie erziehen. Die Silbertrumpete schmetterte aber fröhlich weiter.

Sie schauten mich vorhin verwundert an, als ich sagte, ich hätte unter gewissen Umständen nicht in die Heirath der Mama gewilligt. Und doch hat die Sache nur von mir abgehangen. Ich kann sagen, daß ich die Mama ausgeheiratet habe. Wenn Sie wollen, werde ich Ihnen die Sache erzählen.

Und ohne die Antwort der Erzieherin abzuwarten, schilderte Tinka den Fall.

Ich muß Ihnen sagen, wie Mama zu uns ins Haus gelangte. Wir sind Zwillingsgeschwister, Alexander und ich. Unsere liebe Mutter ist schon so lange todt, daß keines von uns sich ihrer mehr erinnert. Als wir zehn Jahre alt waren, kam Mama zu uns als Erzieherin. Sie ist eine solche Dame, daß wer sie sieht, sie auch lieben muß. Nach zwei Jahren hatte Papa sie so sehr ins Herz geschlossen, daß er sie heirathen wollte. Mama wollte längere Zeit nicht einwilligen und ich glaube, sie hat Papa nur uns zuliebe geheirathet. Mir und dem Kandi zuliebe. Anderthalb Jahre später starb auch unser armer Papa. Das sind die traurigen Anzegebentien des Falles. Und jetzt werde ich Ihnen sagen, wie ich Mama zum zweiten Mal ausgeheiratet habe. Die Sache begann so, daß jetzt im März Kandi, mein Zwillingbruder, zu mir kam und mir sagte:

Du, Tinka, jetzt weiß ich schon, warum der Bertly sich immer bei uns zu schaffen macht. Der gute Mann ist in Mama verliebt!

Eine unerhörte Kühnheit! Fast unglaublich! Doch Kandi bewies mir, daß er die Wahrheit redete. Am selben Morgen war er mit dem Professor ausgeritten und Bertly wurde von seinem Koffe abgeworfen. Beim Sturze fiel seine Brieftasche heraus und eine Menge Schriften wurden auf den Rasen zerstreut. Es waren lauter Briefe,

die er bei sich führte und Kandi erkannte auf den Briefen Mamas Handschrift.

Sie wissen natürlich nicht, wer Bertly ist? Ein trefflicher junger Gelehrter, Privatdozent auf der Universität und ich glaube auch Akademiker. Er ist ein Verwandter unseres Pfarrers, um den er sich anfangs wenig gekümmert hatte, den er in neuerer Zeit aber auffällig besuchte.

Von dem Tage an stellten ich und Kandi Mama unter Beobachtung. Gewiß mußte ihr etwas fehlen. Sie war nervös und traurig. Ihre Augen waren oft geröthet von heimlichen Weinen. Wenn sie eine Rose in der Hand hatte, so konnte man diese eine halbe Stunde später schon auf dem Rasen Bertlys sehen.

Das kann nicht so weiter gehen sage ich zu Kandi. Da müssen wir Ordnung schaffen. Die arme Mama hat Niemand auf der Welt, nur uns Beide. Es ist unsere Pflicht, ihr beizustehen. Denn ich bin ein solches Kind, das auch das Wort der krummen Mutter versteht.

Noch am selben Nachmittag ließen wir Bertly zu uns rufen. Der Mama sagten wir natürlich nichts von der Sache. Wir empfingen ihn im Park, der Kandi und ich.

Herr Bertly, jagte ich, ich habe Sie in sehr ernster Angelegenheit rufen lassen. Ich will wissen, wie es zwischen Ihnen und der lieben Mama steht. Als Ehrenmann werden Sie einsehen, daß ich ein Recht dazu habe!

Der Professor erschrak und begann zu stammeln, doch dann legte er ein umfassendes Geständniß ab.

Er sagte, auch ihm sei es lieb, wenn wir die Sache zur Kenntniß nehmen. Und auch er sei der Ansicht, daß das so nicht weiterbauern könne. Er kenne Mama schon seit ihren Kinderjahren. Schon damals habe er sie geliebt. Doch vom Heirathen konnte keine Rede sein, denn damals war er ein sehr armer Burche. Jetzt hätten sich seine Verhältnisse gebessert. Die liebe Mama wolle aber

nichts von ihm hören. Sie sagt, sie hätte uns gegenüber Pflichten. Nämlich mir und Kandi gegenüber. Mit einem Worte: die liebe Mama wolle sich für uns aufopfern. Bertly glaubte aber, daß Mama seine Liebe erwidert.

Der Herr Professor zeigte uns auch Mamas Briefe. In diesen war stets davon die Rede, man müsse sich gegenseitig vergessen. Dann von Pflichten, Opfern und dergleichen.

Kandi, der auf Bertly bereits entschieden eifersüchtig war, sagte zornig:

Davon sollen Sie gar nicht träumen, Herr Professor, daß wir Ihnen die Mama geben.

Kandi ist ein guter Junge, aber noch grün und windischüßig. Ich aber war bereits damals der Meinung, die Sache bedürfe gründlicher Erwägung. Ich leugne nicht, die traurigen Briefe Mamas hatten mich sehr gerührt. Schließlich, wenn sie sich ernstlich lieben, kann ich nicht die Verantwortung auf mich nehmen, ihr Leben zu Grunde gerichtet zu haben. Es handelt sich um zwei junge Menschenleben, nicht wahr? Es war unsere Pflicht, für die Zukunft Mamas zu sorgen. Ich bin jetzt sechzehn Jahre alt. In zwei Jahren werde ich heirathen. Ich weiß noch nicht wen, doch gewiß werde ich heirathen. Ich weiß nicht, was für ein Mensch mein Zukünftiger sein wird und ob ich Mama mit mir nehmen kann. Kandi aber geht nach zwei Jahren auf die Universität. Die Mama bleibt dann allein. Was soll dann aus der Aermsten werden? Sie hat so wenig Selbstständigkeit. Man kann sie nicht recht allein lassen. Es wäre vielleicht sogar gut, wenn man sie an einen braven Mann verheirathen könnte. Bertly aber ist ein sehr wackerer Mann.

Herr Professor, jagte ich ihm, bevor wir das Gespräch fortsetzen, möchte ich wissen, was Sie Ihrer Zukünftigen für ein Geschenk bieten können. Ich weiß, daß Verliebte über diese Frage gern hinübergleiten, doch deshalb bin ich da, um auch die praktische Seite der Angelegenheit vor

Finne, Graf Alexander N á t ó nimmt auch Erzherzog Josef mit seiner Gemahlin der Erzherzogin Augusta und der erzherzogliche Gütterdirektor Libits theil. Die Jagd hat am 15. d. M. begonnen.

**Grundsteinlegung.** Verflorenen Sonntag fand in der Gemeinde Tiszaentmiklos unter großem Zeremoniell das Fest der Grundsteinlegung zur neuen röm.-kath. Pfarrkirche statt. Den Grundstein legte und benedizierte in feierlicher Weise Domherr Anton Wittenberger nach einem Hochamte unter Assistenz von zehn Pfarrern. Die ungarische Festpredigt hielt der Szajáner Dekan-Biarrer Alexander Góvri und die deutsche Predigt der päpstliche Kämmerer und Nagybekereker Biarrer Paul Magyari. Die in den Grundstein eingesetzte Urkunde wurde von zahlreichen Personen unterzeichnet.

**Eine neue Postexpedition.** Die Temesvárer Post- und Telegraphendirektion gibt bekannt, daß in der Torontáler Gemeinde Tarras mit 16. November eine neue Postexpedition eröffnet werde. In den Zustellungskreis der Expedition fällt die Gemeinde Tarras und die in deren Hötter gelegenen Wächterhäuser Nr. I. und II.

**Hilfsnotárwahl.** Bei der dieser Tage vorgenommenen Wahl eines Hilfsnotárs in Bocvár, wurde unter fünf Kandidaten mit überwiegender Majorität der bisherige Serbesanáder Gemeindevorstand Jakob Friedrich gewählt.

**Bahulinie Nagykisúda—Berjámos—Arad.** Unter reger Beteiligung der interessierten Gemeinden fand Samstag in Angelegenheit des Baues einer Bishallinie Nagykisúda—Berjámos—Arad eine Konferenz statt, in welcher die Linie der Trassen bestimmt wurden. Die zu erbauende Linie wurde folgendermaßen festgesetzt: Die Bishalle mündet von Nagykisúda aus, berührt die Gemeinde Nálófalva und eventuell Bizésbia, führt an den Gemeinden Kisúf, Lovrin, Pésál und Berjámos vorbei, bis zum Berjámoser Marosufer, wo eine Haltestelle und Verladungsstation errichtet werden soll und dann weiter nach Nagysalu, Székesut, Manár, Nemetsepetér, Szúfal, Ujodrog, Zádorlat, Ujarad und Arad. Ferner wurde durch die Konferenz die Nebenlinie von Zsombolya, Grábács, Csátáb, Boagáros, Lovrin besprochen und festgesetzt. Der Bau der Bahn soll, wenn sich demselben keine Schwierigkeiten in den Weg stellen, in Bálde in Angriff genommen werden.

Augen zu halten. Denn von der Liebe allein kann man nicht leben. Die Mama ist sehr arm, hat sich aber bei uns an das Wohlleben gewöhnt und ich möchte nicht, daß sie in der Zukunft Noth leide.

Herr Bertz gab uns detaillirt an, auf was für Einkommen er rechnen könne. Das war allerdings nicht gerade viel. Wir wechselten einen Blick, Kandi und ich. Da muß man helfen. Wir können es auch, Gott sei Dank, wir sind reich genug. Wir beschloßen, daß jeder von uns den jungen Leuten eine Krone von je zweitausend Gulden zuzichert. Der Vormund wird gewiß keine Einwendungen dagegen haben. Er hatte auch keine.

Bertz war außer sich vor Freude. Er wollte mir um jeden Preis die Hand küssen. Er versprach feierlich, seine Zukünftige auf den Händen zu tragen.

Ich eilte daraufhin fort, um Mama anzuschauen. Ich brauchte nicht lange zu suchen, denn die Aermste stand hinter dem Vorhang der Terrassenthür und hatte mit bangem Herzklopfen unser ganzes Gespräch mit angehört. Jetzt fiel sie mir erröthend, weinend und lachend um den Hals. Sie sagte:

— Wie gut bist Du! Und: Ich hätte es nie gewagt, Dir davon zu reden!

So hatte ich Mama ausgeheiratet. Vor zwei Wochen war die Trauung. Die Verwandten hatten keine Einwendung. Sie sagten: Aus einer Erzieherin wurde sie Baronin, warum soll sie nicht aus einer Baronin Frau Professor werden?

Heute kommen sie von der Hochzeitsreise zurück.

— Doch schau, schon neun Uhr! Wir müssen eilen, um rechtzeitig auf die Bahn zu kommen. Unterwegs müssen wir auch noch Blumen kaufen. Aber ich bitte Sie, Fräulein, sehen Sie nicht den grünen Hut auf. Sie haben so schöne blaue Augen und diese Farbe paßt nicht dazu.

Ich hörte die Thüre gehen und die Silbertrumpete verstummte jetzt endgültig. Ich selbst stürzte ans Fenster. Ich muß diese Nr. 27 sehen! Leider sah ich aus dem Thor des Hotels nur einen weißen und einen rothen Sonnenstrich herauskommen.

**Ueberrfahrenes Kind.** Man meldet aus Obisfeng: Dieser Tage fuhr der Baisfänger Einwohner Elias Mari in rasendem Galopp durch die Gemeinde. Dabei überfuhr er das anderthalb Jahre alte Kind Anna Marie Kankoo, welches auf der Straße spielte. Das Kind wurde mit zerschmetterten Gliedern in die Wohnung seiner Eltern getragen, starb dort aber nach kurzen Leiden. Gegen Mari wurde das Strafverfahren eingeleitet.

**Ein graufiger Mord.** Sonntag Nachmittag bemerkten mehrere Einwohner der Gemeinde Szúfal, daß ein herrenloser Hund die Leiche eines Säuglings durch die Gasse schleppt, von welchem die Hände und Füße bereits abgestreift waren. Man jagte dem Hunde die Leiche ab und erstattete von dem gräßlichen Funde der Staatsanwaltschaft die Anzeige. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, woher die Leiche stammt. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt und daß eine unaristokratische Mutter ihr Kind ermordete und die Leiche an einem Orte begrub, wo es dann das vom Hunger geplagte Thier ausscharrete.

**Werschen.** Zum Erzprieester für Werschen wurde Trajan Oprea ernannt. Die Installation desselben findet in zwei Wochen statt. — Der hiesige Schuhmacher Nikolaus Petrovics hat in selbstüberdieser Absicht Kalifange getrunken und starb nach unsäglichen Qualen. Das Motiv seiner Verweigerung ist unbekannt. — Verlobt haben sich: Friedrich Tüll mit Emilie Müller, Milivoj Pomar mit Mileva Nedelykovic, Ludwig Szudna mit Josefa Zimmer, Karl Bruck mit Marie Friedl, Waja Zagorac mit Marie Petrov, Stefan Turkan mit Sofie Mundzeits, Edward Beregházy mit Franziska Géczy. — An Stelle des vom Ante suspendirten Oberstadthauptmannes Joltán Seleres wurde Obernotár Jván Kóspóvics substituirte. — Getraut wurden: Stefan Fátov mit Gizella Langer, Mita Gyorgyev mit Sofie Kaba, Gyofa Rlyajin mit Melania Mikolits, Proka Popov mit Anna Trájn, Kosta Koplityev mit Macza Felicsin, Dufshan Popov mit Danica Mijatov, Anton Chorlé mit Anna Sladek, Jozsa Mikolits mit Sofie Poinacz, Franz Leidl mit Marie Lenhardt, Jakob Kriehel mit Katharina Zaja, Mitola Bladijashovits mit Kata Gyorgyevits, Zava Tomits mit Berka Tolin, Szvetozar Tomits mit Marie Mikovits, Gerhard Lederer mit Elisabeth Stein, Milan Omorac, mit Marie Marintov. — Gestorben sind: Slavko Malekso, Barbara Baber, Mita Pavlov, Emilie Kammarhzi, Johann Geuber, Joh. Pelt, Laza Radnolovac, Emilie Radak, Ovan Gjangrits, Thomas Reumann und Anna Törbesit.

**Vancsova.** Unser geachteter Mitbürger Anton Porsich beging mit seiner Gattin geborene Barbara Billmann das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Apotheker Peter Giorgievics hat sich mit Frau Witwe Amalie Albrecht geb. Schellenberger verlobt. — Beim hiesigen Honvéd-Bataillon avancirte Hauptmann Gábor Polacsak zum Hauptmann erster Klasse und Kadet Offiziersstellvertreter Ferenczy zum Leutnant. — Frau Barbara Steger ist im Alter von 70 Jahren gestorben. — Franz Csippel, Professor bei der hiesigen höheren Handelsschule wurde in gleicher Eigenschaft nach Nisó-Kubin transferirt. An seiner Stelle wurde der Professor aus Pozsony, Edm. Alalay hierher transferirt. — Der Unterrichtsminister hat die Stadt verständigt, daß er den Bau der in der Breiten-Gasse zu erbauenden staatlichen Volksschule mit den Kostenbetrage von 17.233 Kronen und die der zu errichtenden neuen staatlichen Dvoda mit dem Kostenbetrage von 20.528 Kronen genehmigt. Doch können die Amortisationsraten erst vom Jahre 1907 angefangen getilgt werden.

**Zsombolya.** Dr. Anton Hölez hat sich in unserer Gemeinde, als praktischer Arzt niedergelassen. — Der herrschaftliche Jván Paul Kuntay beging dieser Tage mit seiner Gemahlin geb. Franziska Gombóc das seltene Fest der goldenen Hochzeit. — Ein Sohn unserer Gemeinde, der leitende Direktor der elektrischen Fabrik Deckert in Budapest, Marcin Ackermann, erhielt auf der Mailänder Ausstellung die Bronzemedaille. — Verlobt haben sich: Bani Svoretzky mit Becnikfa Bacso, Rudolf Kóremendy mit Katharina Greber, Anton Simon mit Theresia Götter, Mathias Hepp mit Susanna Humm. — Gestorben sind: Karolina Joht geb. Teller, Peter Juch, Barbara Hochenauer geb. Weber, Elisabeth Götter geb. Joht.

**Nagykúda.** Zu Gunsten des hier zu errichtenden Nálóczy-Monumentes findet am 24. d. M. im „Hotel National“ eine großangelegte Soirée statt. — Der hiesige Volksschullehrer Georg

Szezevich hat sich mit Fr. Darinka Komlasy, der Nichte des Großgrundbesizers Markus Bogdan verlobt. — Schulinpektor Stefan Láng hat sämtliche Klassen der hiesigen Volksschule inspizirt und über die gemachten Eriahrungen seine Zufriedenheit ausgesprochen. — Laut Vereinbarung der hiesigen Kaufleute werden die Geschäfte vom 1. November l. J. an bis 1. April um 6 Uhr Abends geperet und Morgens um 7 Uhr geöffnet. — Der Rechtspraktikant Dr. Joltán Böhm wurde zum Bizenotár beim Nagykúdaer königl. Gerichtshofe ernannt.

**Temesvár.** Die Errichtung eines Wasserwerkes in unserer Stadt ist in das Studium der Verwirklichung getreten indem die seit Langem betriebenen Vorarbeiten zur Aufhebung von Wasserquellen geführt haben, die gutes Wasser in enipprechender Menge liefern. Demzufolge wird mit dem Baue der Wasserleitung demnächst begonnen werden. — Eine geachtete Bürgerfrau, Frau Jakob Fischer, ist im 54. Lebensjahre plötzlich gestorben.

### Volles

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 1/2 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/2 bis 1/2 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

**Königin Elisabeth.** Dem Andenken unserer unsterblichen Königin Elisabeth widmen die hiesigen Schulen am 19. d. M. ein Erinnerungsfest. In den Staatsvolkschulen beginnt dasselbe mit einem Gottesdienste, worauf in den Schulfällen die Feier stattfindet deren Programmpunkte Gedächtnis, Gelegenheitsgedichte und patriotisch-pietätvolle Gesänge bilden. — In der Centralchule wird Lehrerin Frau Elise Jankovics, in der Schule der Schwösgasse aber Fr. Irma Kiss die Gedächtnis halten.

**Personalnachricht.** Der Bürgermeister Dr. Joltán Perics und Stadtanwalt Dr. Ludwig Bégh sind vom Budapester Stadteongreß hierher zurückgekehrt.

**Komitatskongregation.** In Gegenwart einer genügenden Anzahl von Ausschußmitgliedern eröffnete am 14. d. M. Obergespan Béla Botta die außerordentliche Generalversammlung des Komitates. — Vor der Tagesordnung gab der Obergespan Béla Botta dem Beileide des Komitates über den Tod des Erzherzogs Otto warmen Ausdruck. An die Witwe des Dahingegangenen wird eine Beileidadresse gerichtet. — Es wurde dann der Gehaltszuschuß der Gemeinde- und Kreisnotäre pro 1907 festgesetzt. Der Beschluß des Nagybekereker Gemeinderathes, mit welchem dem kgl. Hoflichen Komitete Holz- und Beleuchtungsverleicherungen votirt werden, wurde gutgeheißen. Der Bericht über die Theilnahme des Komitates an den Nálóczy-Festlichkeiten speziell durch den Obergespan Béla Botta, Bizegespan August Jankó, Graf Eugen Karátsonyi, Obernotár Dr. Gernst Vinczehidy, Bizenotár Dr. Jván Balázs und Stefan Demkó bis Kassa respektive Kásmark wurde zur Kenntnis genommen und die Kosten von 1443 Kronen angewiesen. — Für den neuen Pavillon im Spital und für drei neue Pflgerinnen werden 1410 Kronen votirt. — Die Vorlage über die Regelung der Beamtengehälter und der Alterszulagen wurden angenommen. — Die Gemeinde Totaradacz kaufte von Elemér Rónay dessen Grundbesitz. Zur Deckung des Kaufschillings, will die Gemeinde 800.000 Kronen von der Kreditanstalt für Kleingrundbesitzer aufnehmen. Dr. E. Várady, weil mittlerweile die erste vaterländische Sparkassa ein billigeres Offert stellt, will die Sache zur Reuberathung der Gemeinde zurückgeben. Michael Tury berechnet, daß das Offert der vaterländischen Sparkassa nur scheinbar günstiger ist als das der Kreditanstalt für Kleingrundbesitzer. Nachdem Dr. Gernst Vinczehidy und Bizegespan August Jankó zur Sache gesprochen, wurde der Beschluß der Gemeinde Totaradacz, das Anlehen bei der Kreditanstalt für Kleingrundbesitzer aufzunehmen, angenommen. Mit diesem war die Tagesordnung erschöpft.

**Geistliche Disposition.** Bischof Josef Nemetz disponirte den hier im besten Andenken stehenden Biarradministator von Offzenicza Játó Brunner, in gleicher Eigenschaft nach Rudolfsguad.

**Ernennung.** Der Justizminister ernannte den hiesigen Bezirksgerichtspraktikanten Dr. Joltán Böhm zum Bizenotár am Nagykúdaer Gerichtshof.

**Höhere Handelschule.** Der Unterrichtsminister versetzte den Professor an der Homonaer

höheren Handelschule Wilhelm Müller in gleicher Eigenschaft an die hiesige höhere Handelschule.

**Serbischer Kirchenkongress.** In Nagybesterker findet die Wahl des Delegierten für den Karlsruher Kongress am 6. Dezember statt.

**Für den Tuberkulosen-Verein.** Am 11. d. M. sammelten hiesige Damen in der röm.-kath. Pfarrkirche milde Gaben für das Heim der Tuberkulosen. Die gespendete Summe per 57 Kronen 46 Heller, wurde dem Budapester Sanatorium-Verein eingeschickt.

**Kongress der Städte mit geregelter Magistrat.** Unter Vorsitz des Miskolczer Bürgermeisters Stejan Szentpáli wurde der Kongress am 13. d. M. in Budapest eröffnet. Die Regierung vertrat Ministerialrat Karl Némethy, der im Namen des Ministers des Innern, die Bedeutung der Städte konzedierte und daß die Regierung in Bälde reelle Beweise liefern wird, die zur Entwicklung der Städte dienen werden. Es wurde beschlossen die Herabsetzung der Hauszinssteuern zu fordern und die Verbesserung der Gehälter der städtischen Beamten um 25 Prozent, die aber der Staat zu leisten hätte. Es wurden sodann die Memoranden Kornei Földes und Andor Dsvák's verlesen, beraten und mit wenigen Modifikationen angenommen. Der Antrag, alle Städte gleichwertig zu erklären, wurde nicht angenommen, aber die Bitte, die Städte von der Vormundschaft der Komitate zu befreien, in das Memorandum aufgenommen. Der nächste Kongress findet in Eßtergom statt. Der Kongress sprach sodann bei dem Ministerpräsidenten Graf Julius Andrássy vor.

**Kreb.-kongress.** An der vom Budapester Ärzterein einberufenen Konferenz zur Bekämpfung des Krebses nehmen Theil die Herren Dr. Ludwig Haidegger und Dr. Josef Weiterjchan.

**Wohltätiger Frauenverein.** In seiner Ausschuhführung am 10. d. M., unter Vorsitz Frau Géza Steiner's vorrte der wohltätige Frauenverein 278 Kronen Unterstützung an Nothleidende. Anlässlich der Weihnachtsfeier wird der Verein 20 Kinder mit kompletten Winterkleidern ausstatten. Der Verein beschloß zu Gunsten seiner Kasse am 12. Januar ein glänzendes Tanzfest zu arrangiren.

**Reformirte Gemeinde.** Am 13. d. hielt das Presbyterium der hiesigen reformirten Kirchengemeinde eine Sitzung ab. Pastor Josef Szalay machte Mittheilung von der Spende der Fr. Michael Bány, die eine schöne Weinlanne der Kirche gespendet. — Diese Spende wird am 18. d. M. kirchlich geweiht und in Benützung gestellt werden.

**Christlicher Frauenverein.** Am 12. d. M. fand die Generalversammlung dieses Vereines statt. Es wurde beschlossen in den ersten Tagen des Monats Dezember eine Ausstellung von Handarbeiten zu arrangiren. — Am 8. Dezember wird zu Gunsten der Wärmestube ein Konzert stattfinden. Diese Wärmestube wurde am 15. d. M. dem öffentlichen Gebrauch übergeben. An arme Kinder wurden Winterstrümpfe vertheilt. Die Gebetwoche fand im Beisein vieler Gläubigen statt. In dieser Gebetwoche sprachen: Am 12. d. Frau J. Szalay, am 13. d. Julius Dobó, am 14. d. Josef Szalay und am 15. d. Fr. Sujanna Bodor.

**Biros-Bankett.** In Folge eingetretener Familienruher unterbleibt das Birosbankett.

**Leopold-Tag.** Einer der tüchtigsten und agilsten Bürger unserer Stadt, Leopold Menezzer, feierte am 15. d. M. sein Namensfest. Leopold Menezzer, der überall dort zu finden ist, wo es heißt der Stadt und dem Vaterlande zu nützen, ist eine lebendige Chronik unserer Stadt, die er mit gewandter Feder beschreibt und diese Artikel werden stets von allen geistig angeregten Menschen gerne gelesen. Am Namensstage Leopold Menezzer's beeilten sich die vielen Freunde desselben, und Feinde hat er ja keine, ihm aus vollen Herzen quellende Glückwünsche zum berechneten Ausdruck zu bringen.

**Edmund-Tag.** Am 16. d. M. war der große Tag aller Edmund's. Speziell die Namensstagshelden Professor Herr und Haidegger wurden stark belagert von ihren zahlreichen persönlichen Freunden.

**Silberne Hochzeit.** Unser Mitbürger Edmund Haidegger feierte am 14. d. M. die 25. Wiederkehr seiner glücklichen Ehe mit seiner Gemahlin geb. Serena Dröler. Ein Leben voll ehrlicher Arbeit und ehelichen Glücks, besonnt von guten, herrlich gedeihenden Kindern — Hochachtung, ein Leben voll mit dem schönsten Inhalte. — Die hiesige Gesellschaft, die Spar- und Vorschußbank, beeilten sich den silbernen Hochzeiter ihre besten

Glückwünsche auszusprechen. Ehrlich und tüchtig in der Arbeit, glücklich im Kreise ihrer Familie, mit Hochachtung umgeben von der ganzen Bürgerschaft, so möge das Leben der silbernen Hochzeiter sich verlängern — ad multos anos!

**Hochzeit.** Der Beamte der hiesigen Agentie der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Adolf Seres, schloß am 14. d. M. den Bund ewiger Treue mit Frau Heinrich Pech geborene Emilie Stojanovits.

**Todesfall.** Ein schicksalsschwerer Schlag ertheilte die Familie des beliebten hiesigen Arzten, Dr. Paul Rónay. Der 14 Jahre alte Sohn Dezsö starb am 13. d. M. an den Folgen des Diphtheritis. Alle aufopfernde Pflege, alle Mittel der ärztlichen Kunst, konnten das Einhalten dieser schrecklichen Krankheit nicht erzielen, der hoffnungsvolle, reich talentirte Knabe wurde das Opfer derselben, seine Eltern, seine Großeltern, seine Geschwister und seine Verwandten in tiefsten Schmerz versetzend. Das Leichenbegängniß am 14. d. M. war ein ergreifender Beweis der Hochachtung mit der die trauernde Familie umgeben wurde. Die Kameraden des armen Todten begleiteten den lieben Dezsö hinaus auf seinen letzten, so früh angetretenen Weg. Der Sarg war in Blumen gefüllt, lebende Blumen gleichsam das rasche duftige Leben des kleinen Rónay charakterisirend.

**Bewegung der Lehrer.** Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi empfing am 16. d. M. die Abordnung des „Südungarischen Lehrervereines“. In der Deputation waren die hiesigen Lehrer durch Direktor Jakob Bányai, die Lehrers Béla Döste und Alexander Szegjü vertreten. Der Abordnung schloßen sich die Reichstagsabgeordneten Dr. Emerich Várady, Dr. Samuel Kardos, Johann Boros, Julius Földy und Emerich Szivák an.

**Auswanderung.** In der Sitzung des Komitatsverwaltungsansschusses legte Vizegespan August Janó den Bericht über die Auswanderung aus Torontál im I. Jahre vor. Dieser traurigen Statistik entnehmen wir, daß im Monate Jänner 2275, im Feber 2963, im März 681, im April 913, im Mai 651, im Juni 472, im Juli 563, im August 884, im September 715, im Oktober 596, zusammen also 10,713 Torontáler auswanderten. Zurück kamen u. zw.: im Jänner 140, im Feber 40, im März 127, im April 60, im Mai 77, im Juni 91, im Juli 81, im August 99, im September 146, im Oktober 136, zusammen also 997, der zehnte Theil also nur der Auswanderer.

**Schadloshaltung der Reservisten.** Der Honvédsminister richtete an alle Municipipen eine Verordnung, in welcher die Feststellung der Entschädigung der Ersatzreservisten festzustellen ist. Das Komitat beschloß die Durchschnittsentchädigung mit 1 Krone 80 Heller zu bestimmen. Diese Entschädigung wird im Wege der Stuhlämter vertheilt werden.

**Kompoffessorat.** Das Nagybesterker Oppova-Budgáler Kompoffessorat hielt am 11. d. M. unter Vorsitz des Senators Daniel Bánics im Stadthausaale seine Generalversammlung ab. Die Schlufrechnungen wurden zur Kenntniß genommen. Die vorgenommenen Wahlen zeitigten folgendes Ergebnis: Präses Milan Gardinopacsli, Kassier Dusan Redits, Direktionsmitglieder: Lubomir Jlijn, Zveta Baits, Pera Borgits, Rita Milva, Georg Kurucsti und Ruzman Radovanov. Aufsichtsráthe: Nikola Gardinopacsli, Obrad Szlavov und Milvoj Martinov.

**Affentierung.** Das Resultat der am Freitag begonnenen und Samstag beendeten Nagybesterker Affentierung ist folgendes: Es meldeten sich zusammen 291 Stellungsplüchtige; von diesen wurden 94 für tauglich erklärt, 197 aber rückgestellt. Der Stellungsplüchtige nach meldeten sich in die erste Klasse 150, von dieser wurden 63 für tauglich erklärt, 80 rückgestellt, 2 für waffenunfähig erklärt, 2 ins Militär-, 2 ins Zivil-Spital überwiesen. Zweite Klasse: 76 Stellungsplüchtige; von diesen tauglich 11, rückgestellt 60, waffenunfähig 3, Militárispital 2. Dritte Klasse: 65 Stellungsplüchtige; von diesen wurden eingereicht 20, rückgestellt 43, Spital 2.

**Fasanenjagd.** Samstag arrangierte der hiesige Jagdverein im Kameralwalde eine Jagd auf Fasane. Der Erfolg aber entsprach den Erwartungen nicht, denn es kamen nur 12 Fasane, 3 Fische und 2 Wildblasen auf die Strecke. Der Verein beschloß den Kameralispán zu ersuchen, die Weisheitselber einzuschránken, da dieser Umstand den Fasanenstand schädigt.

**Tabakeinlösung.** In der Nagybesterker Tabakeinlösung-Station beginnt die Einlösung des Tabakes am 2. Jänner und dauert bis 29. Jänner t. J.

**Groß-Becsterker Hauskalender.** Ein Wunder. In seinem 57. Lebensjahre, erscheint der Groß-Becsterker Hauskalender in jugendlich-fräftvoller Gestalt, ein unentbehrliches Mittel jeden Hausstandes, jeden Geschäftes bildend. Mit regem geistigen Inhalte verbindet der Kalender — alle Quellen die für die Oeffentlichkeit, für den Verkehr, für das private Interesse dringend nothwendig sind. Ein inhaltsvolles Kalendarium, schön-geistige Artikel, Bilder mit Text aus den Erscheinungen des Jahres, gute Witze, Jahrmartverzeichniß und Mittheilung über die verschiedenen Obrigkeiten und Instanzen, zahlreiche Annonzen, die auf gute Einkaufsquellen hinweisen, das ist der Gr.-Becsterker Hauskalender, der schon erschienen und um 40 Heller überall zu haben ist.

**Bilder-Ausstellung.** Der gut beleumundete Maler Josef Marko arrangirt im großen Saale des Lloyd eine Ausstellung seiner Bilder. Die Werke Marko's sind verläßlich und kann die Ausstellung von 9 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends täglich besichtigt werden.

**Konferenz der Feldarbeiter.** Die Torontáler Feldarbeiter, als Mitglieder des Landesverbandes der ungarländischen Feldarbeiter hielten am 11. d. M. hier eine Sitzung ab, in welcher 70 Gemeinden durch 130 Delegirte vertreten waren. Die Zentrale entsendete Koloman Föcsák, Josef Gyuriás und Zsvan Szivánovits. Beschlüsse: Den Verband zu kompletiren; bis Weihnachten mit den Arbeitsgebern keinen Kontrakt zu schließen und auch dann nur auf Grund des rajonsweisen Tarifes. Die Sitzung nahm Stellung gegen den Antrag des Torontáler und landwirtschaftlichen Vereines, der ohne die Arbeiter anzuhören die Gehühren derselben feststellen will und der die Organisation der Feldarbeiter als eine Landbesatzung charakterisirt. — Die Sitzung nahm Stellung gegen das zu schaffende Strickgesetz, betonend, daß die Arbeiter sich von leinerlei Anordnung der Klassenherrscháft abstrahiren lassen und das sie fortgehen werden auf dem Wege, der die Verbesserung des Arbeiterlohnes und die Rechtsgleichheit bezweckt.

**Spenden.** Dem wohltätigen Schulkinderfreundeverein spendeten: Die Torontáler Bank 50 Kr., Géza Steinger 10 Kr., Frau Géza Steinger 4 Kr., Frau Julius Maurer 2 Kr., Andor und Magda Maurer je 1 Kr., Frau Richard Mocsányi 5 Kr. und 15 Rilo Mehl, Andreas Bánlafy 10 Kr., Wilhelm Eckstein 10 Kr. und Alexander Herzl 3 Kr.

Herr Edmund Haidegger spendete zur Unterstützung fünf armer Schul-Kinder der Klosterschule 25 Kronen. Dem Studenten-Unterstützungsfond im Gymnasium 50 Kronen, als Unterstützung fünf armer Schüler der Volksschule 25 Kronen und dem Unterstützungsverein der höheren Handels- und Bürgerschule je 25 Kronen. —

**Jahrmart.** Der Nagybesterker Novembemarkt beginnt am 22. d. M. und wird bis inklusive 25. fortgesetzt.

**Tanzprüfung.** Der Tanzlehrer Alexander J. Ragh arrangierte am letzten Samstag eine Tanzreifeprüfung seiner Schüler im Kasino. Es nahmen zahlreiche Schüler und Schülerinnen, untrant von einem dichten Zuschauerpublikum an der Unterhaltung Theil. Die Frequentanten des Rag'schen Kurfes erlernten 22 Tänze, von welchem die ungarische Quadrille, der Balokás, das ungarische Solo, die Gavotte und das Feenballett sehr viel Lobredner fanden. A. Rag wurde beglückwünscht und die Kleinen von den Großen abgelöst.

**Katharinenabend** Im Rahmen eines reichhaltigen Programmes, findet am 24. d. M. im Kasino der Abend der Frequentanten des Verwaltungsschul-Kurfes statt. Anfang ist um 8 Uhr, Entrée per Familie 5, per Person 2 Kronen. — Das Programm enthält folgende Nummern: 1. Heinrich Marschner: „Daiszabadság“, gesungen vom Verwaltungsschul-Kurfs-Gesangsverein; 2. Sinding: „Frühlingsrauschen“, am Klavier vorgegetragen von Frau Alfred Schnell; 3. „Riza nótaja“ mit Klavierbegleitung, geschrieben von Julius Pekar, vorgegetragen von Emerich Nagy; 4. Desider Erdélyi: „Losonc végtromlása“, Czimbaloortrag von Frau Franz Pogány; 5. a) F. Drola: „Serenade“ (A-dur), b) F. Pulzhaus: „Larentella“, auf der Violine von Béla Szabó, Klavierbegleitung von Frau Alfred Schnell; 6. Arpád Galányi: „Fuzsikus Muzsikus“, Monolog, vorgegetragen von Benzel Staat; 7. „Cinka Panna“, Melodrama, geschrieben von Emerich Farkas, Musik von L. Farkas, deklamirt von Alexander Szontágh, Klavierbegleitung von Fr. Vilma Fein, am Czimbalo von Frau Franz Pogány, Violine von Béla Szabó; 8. J. Wagenommer: „Volkslieder-Solo's: „Sárgul már a jegenesa...“, „Esteledik a hatá-

ron... und „Hadd tudja meg...“, geungen vom Vereins-Chor. Tanz bis zum Morgenrauen.

**Kön. ung. priv. Klassenlotterie.** Infolge der immer mehr und mehr zunehmenden Nachfrage auf Loos der kön. ung. Klassenlotterie, hat sich die Direktion — wie bereits bekannt — in der abgelaufenen XVIII. Lotterie veranlaßt ge-

**Bankhaus Friß Dörge.** Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein interessanter Karten-Prospekt der Bank Friß Dörge, Budapest, bei. Diese populäre Firma, deren permanente Glückserfolge in aller Munde sind, theilt uns mit, daß die neue Ziehung bereits am 22. November beginnt und daß es daher rathsam sei, mit den Loosbestellungen nicht mehr zu zögern.

**Feuer.** Gegen 5 Uhr Nachmittags den 14. d. M. signalisirte der Thürmer Feuer in der Richtung Gradnultiba. Ein Train der Feuerwehr unter Kommando des Oberkommandanten Johann Kuhn, eilte in der signalisirten Richtung hin wo man konstatierte, daß das Feuer auf einer weitgelegenen Pflanz wüthet. Es brannte Stroh.

**Schwurgericht.**

Schwere körperliche Todverursachende Verletzung brachte den 18jährigen Obermüszlager Einwohner Rudolf Budai auf die Anklagebank.

Am 2. September ermordete derselbe aus Rache den 18jährigen Michael Kálmán.

Diese Kriminalfache beschäftigte das Schwurgericht am Samstag. Der Gerichtshof konstituirte sich unter Vorsitz des G.-R. Josef M a t t, aus den Botanten Adalár Junga und Johann Junker. Die Staatsanwaltschaft vertrat Dr. Nándor Czengery, die Verteidigung Dr. József Milich. Als Geschworene wurden ausgelost: Alfred Schnell, Johann Krauß, Franz Hertelendy, József Aujsz, Paul Vitaszly, Ernst Wiedemann, Alfred Grün, Arthur Nácslóvi, Josef Kerekes, Josef Áhtalos und Paul Korcsmáros.

Bei seiner Einnahme gibt Rudolf Budai an, daß er schon seit Vangem in einem feindlichen Verhältnis zu Kálmán gestanden; sie prügelten sich oft, aber am angegebenen Tage stach er anläßlich einer Tanzunterhaltung denselben nieder. Gellagter ging am 2. September mit Paul Terhes nach Hause; unter Weges trafen sie sich mit Kálmán, der in Gesellschaft ebenfalls nach Hause ging.

Kálmán und Budai wechselten auf dem Wege einige Worte. Budai eilte auf Kálmán los und stach ihn ohne Anzeigebitten nieder. — Kálmán wurde ins Spital überführt, wo er am nächsten Tage starb. Budai gibt an, die That vollbracht zu haben, weil er fürchtete, daß Kálmán ihn stechen wolle, denn er sah bei demselben ein Messer. Dessen Umhand aber wiederlegten die Zeugen gründlich.

Nach dem Beweisverfahren hielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht, während der Verteidiger Dr. J. Milich in geschicktem Plaidoyer für seinen Klienten eintrat.

Das Schwurgericht gab sein Verdict auf „Schuldig“ ab, der Gerichtshof verurtheilte demzufolge Budai zu vier Jahren Zuchthaus.

**Nachtragsslage.** Es war am 29. April l. Jahres, als in Béga-Szen-Gyöbray der Wahlkampf zwischen Dr. Géza Papp und Samuel Kardos stattfand. Der Nagybekereker Gerichtsvizentár Géza Horváth machte einen Ausflug nach Béga-Szen-Gyöbray um Zeuge der Wahl zu sein. Im vorigen Parte aber begann er zu forschiren und wollte katalinialwar Wähler die für Géza Papp stimmten, bewegen für S. Kardos ihr Votum abzugeben.

Stuhtrichter Dr. Franz Sal erhielt Kenntniß von diesem unerlaubten Vorgehen, der Horváth zur Rede stellte und ihn aufforderte zum Wahlpräses mitzukommen. Horváth folgte nicht, da packte ihn F. Sal beim Kragen und wollte ihn derart zum Wahlpräses befördern. Ueber Intervention anderer Herren aber ließ F. Sal den Vizentár los.

Horváth klagte Franz Sal wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und Verletzung der persönlichen Freiheit. Der Staatsanwalt ließ die Klage fallen, weil der Part damals nur gegen Vorweis des Zertifikates betreten werden durfte. Horváth war in Béga-Szen-Gyöbray nicht Wähler und hatte kein Zertifikat und forschirte doch im Interesse S. Kardos's, während den Anmarsch der Wähler.

Horváth appellirte gegen diesen Bescheid an den Untersuchungsrichter beim hiesigen Gerichtshofe, an die Oerstaatsanwaltschaft in Szeged und an den hiesigen Anklagekasten.

Dieser beschäftigte sich am 16. d. M. mit dieser Gausa. Vorsitzender war Gerichtspräsident Curialrichter Ludwig Szirós, Referent Johana Junker, Botant Jozsef M a t t. Der Senat lehnte die Ap lation ab und sprach Franz Sal frei, weil er pflichtgemäß vorgegangen.

Horváth wurde zur Zahlung der Kosten von 67 Kronen verurtheilt.

Es ist dies eine glänzende Genugthuung für Dr. Franz Sal.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**Revolution.** Den lit. Weihnachtsmarkt wird ansehnlich bereichern das neue Werk des Hilsredakteurs des „Toronto“ Johann Somjai, der unter dem Titel: „Revolution“, einen scharf in das soziale Leben hineinblickenden, interessanten Roman geschrieben. Das Werk erscheint, elegant ausgestattet im Verlage der Firma Franz Paul Pleib. Der fast 400 Seiten umfassende Roman kostet nur 4 Kronen.

**Bermischte Nachrichten.**

**Verzugszinsen nach Steuerrückständen aus dem Ex lex.** In Angelegenheit der Berechnung der Verzugszinsen nach Steuerrückständen aus dem Ex lex hat Finanzminister Beteke eine Verordnung erlassen, in welcher die Berechnung der Verzugszinsen folgendermaßen vorgeschrieben wird: Die Zinsen der aus der Zeit von vor dem Jahre 1905 und vom III. Quartal des laufenden Jahres stammenden Steuerrückständen sind ohne Rücksicht auf den Betrag auf Grund des G.-A. XLIV: 1883 und dessen Vollstreckungsverordnung zu berechnen. Die Zinsen der auf das Jahr 1905 und auf das I. Quartal des laufenden Jahres entfallenden und 200 K. überschreitenden Steuerrückständen sind vom 15. Juli ab bis zum Tage der Einzahlung nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Zinsfuß zu berechnen. Für Steuerrückstände des II. Quartals des laufenden Jahres sind ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages Zinsen vom 15. Juli ab zu berechnen.

**Verteidigung gegen die Tuberkulose.** Der Minister des Innern richtete an die Municipien einen Zirkularerlaß, in welchem er sie auffordert, gegen die Verbreitung der Tuberkulose wie der Infektionskrankheiten überhaupt die energischsten Maßnahmen zu treffen. Das Beispiel Englands und Frankreichs zeige, daß die energische Bekämpfung der Tuberkulose glänzende Erfolge zeitige. Das Hauptgewicht sei auf die Isolirung der Kranken und auf die sachgemäße Desinfizirung zu legen. Die Bevölkerung müsse auf die Gefährlichkeit der Infektionskrankheiten aufmerksam gemacht werden. Auch sollen die Municipien Infektionspitäler errichten. Die Hälfte der Kosten trage der Landes-Krankensond. Der Minister weist die Municipien an, einschlägige Statute zu schaffen und ihm dieselben bis Ende dieses Jahres zu unterbreiten.

**Preßprozeß wegen eines Mißthums.**

Vor dem Budapester Schwurgerichtshofe hatte sich Donnerstag der Szegeder städtische Archivar Sz. Wilhelm Szigeti wegen einer Klage des früheren Temesvárer Seminar-Rektors Stefan Suljot zu verantworten. Der Angeklagte Sz. Szigeti hat am 14. Juli 1904 dem „Besti Hirlap“ eine Mittheilung eingeschickt, welche seit Wochen und Monaten das allgemeine Gespräch bei der Geistlichkeit der Csánáder Diözese bildete. Diese Mittheilung spielte darin, daß der frühere Rektor des Csánáder Priesterseminars Stefan Suljot durch seine Denunziationen beim Siebenbürger Bischof Grafen Gustav Majláth, noch mehr aber beim Vatikan in Rom die Ernennung des Titularbischofs und Ministerialrathes A. Várady zum Auxiliarbischof von Csánád und später zum Bischof von Bécs hintertrieben habe. Hierüber sei der greise Oberhirt von Csánád, Bischof Dessenffy, berath empört gewesen, daß er den Denunzianten strafweise seiner Rektorsstelle entthob und ihm zum Administrator in Moftrin deacabirte. Stefan Suljot strengte in Folge dieser Mittheilungen gegen Dr. Wilhelm Szigeti einen Preßprozeß wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung an. Die Verhandlung währte bis spät Abends. Nach den Plaidoyers vereinigten die Geschworenen die Schulfrage, worauf der Gerichtshof ein freisprechendes Urtheil fällte. Suljot hat die Nullitätsbeschwerde eingereicht.

**Ungarische Fluß- und Seeschiffahrts A. G.**

Die Direktion der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts Aktiengesellschaft gibt bekannt, daß mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit auf der Strecke Bukovar-Ujvidék die Stationen „Bukovarváros“, Sárengrad und Jlek, ferner die Rahstationen Bácsulst, Dpatovác und Bánostot ab 20. November l. J. eingestellt werden und daß die Station Sárengrad für die heurige Saison nur als Rahstation aufrecht erhalten wird. Ferner wird bekanntgegeben, daß vom selben Datum ab die fahrplanmäßigen Fahrten zwischen Budapest—Dömös und zwischen Apatin—Baja für heuer eingestellt und die auf den erwähnten Strecken liegenden Stationen für den Personen- und Güterverkehr geschlossen werden.

**Ein bestialischer Scherz.**

In F.-Turcesel wurde — wie man aus Pöese meldet — Sonntag an einem alten Manne eine abscheuliche That verübt. Im Wirthshause unterhielten sich mehrere Dorinsassen; auch ein alter Bettler saß im Lokale. Da kam einer der Zehenden, Vinzenz Medvei, auf den entzücklichen Entfall, den alten Mann anzuzünden. Er begoß den Bart und das Kopshaar des Bettlers mit Petroleum und steckte den Bart des hilflosen Mannes, dem keiner der Anwesenden beistand, in Brand. Der Unglückliche erlitt hierbei so schwere Brandwunden im Gesichte, daß ihm ein Auge förmlich austrann; aber auch das andere Auge ist so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß der Arme wahrscheinlich total erblinden wird. Der grausame Thäter wurde verhaftet.

**Freiwilliger Verzicht auf ein Millionenvermögen.**

Aus Newyork wird berichtet, daß Mrs. Sage, die Witwe des weltbekannten Millionäres Russell Sage, die fast das ganze ungeheure Vermögen des Finanziers erbt, beabsichtigt, sich ihres Vermögens zu entäußern und nur joweit zurückzubehalten, daß sie sorglos und behaglich bis ans Ende ihrer Tage leben kann. Sie ist zu diesem Entschluß gelangt, weil sie nach ihrer eigenen Aussage seit dem Tode ihres Gatten nur zwei Tage Ruhe gehabt hat. An diesen beiden Tagen war das Wetter so stürmisch, daß sich niemand auf die Straße hinaus wagte und Mrs. Sage daher von Besuchern verschont blieb. Ueber 7000 Briefe sind in zwei Monaten uneröffnet von Mrs. Sage vernichtet worden, zum größten Theil vermuthlich Bettelbriefe. Mrs. Sages Vermögen beträgt über 15 Millionen Pfund, und sie beabsichtigt den größten Theil dieser Summe für Wohlthätigkeitszwecke zu verwenden. Sie wird indessen keine Stiftungen errichten, gegen die sie eine starke Abneigung empfindet, sondern das Geld unter würdig Bedürftige vertheilen.

**Ueber Nacht die Sprache verloren.**

Aus Bukarest meldet man: Auf der Klinik der hiesigen Fakultät meldete sich der 30jährige, aus Siebenbürgen stammende Volksschullehrer George Boteceanu, welcher sich Abends vollkommen gesund zu Bett gelegt hatte und um halb 6 Uhr Früh vollkommen stumm aufgestanden war. Der Fall hat in den ärzlichen Kreisen unserer Stadt das größte Aufsehen hervorgerufen, da es sicher noch niemals vorgekommen ist, daß Jemand plötzlich ohne einen starken äußerlichen Zwischenfall die Sprache eingebüßt hätte.

**Ein Sprung in den Vulkan.** Aus Kobe in Japan wird berichtet: Innerhalb der letzten Monate haben sich drei Leute im Vulkan ums Leben gebracht. In dem letzten Falle war es ein junger Mann von 20 Jahren, der sich von einem Führer auf den Vulkan Also bringen ließ. Er saß eine Zeit lang auf dem Rande des Kraters und rauchte eine Zigarre, ohne irgend welche Aufregung zu zeigen. Dann sprang er plötzlich auf, lohnte den Führer ab, und während dieser noch seinen Dank aussprach, stürzte sich der junge Mann mit dem Rufe „Lebe wohl“ in den Krater. In einem Brief, den er hinterließ, erklärte er, er wisse nicht, wie sich seine Zukunft gestalten würde und er ziehe den Tod der Armut vor.

**Bevölkerungs-Bewegung.**

**Bei dem Nagyböcskerer k. u. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:**

**G e t r a u t e:** Franz Paulicsek, r. k. Finanz-Dienist, mit Theresie Kunjt, r. k. — Johann Gyömbér, r. k. Tagelöhner, mit Katalin Kurfó, r. k. — Johann Tabacszi, gr. or., k. u. k. Infanterist, mit Emilie Cvetkov, gr. or. — Mathias Schwarz, r. k. Schuhmacher, mit Elisabetha Fris, r. k. — Josef Kustig, sfr., Kaufmann, mit Helene Strasser, sfr. — Michael Kovács, r. k. Tagelöhner, mit Etel Simon, r. k. — Adolf Sereš, r. k. Donaudampfschiffahrts-Beamter, mit Frau Witwe Heinrich Pech geb. Emilie Stojanovits, r. k. — Johann Kirtyanó, gr. or., Landmann, mit Frau Witwe Dítálys Májed geb. Kyubiza Szefaluty, gr. or. — Sławko Bojanity, gr. or., Landmann, mit Sofie Doraity, gr. or.

**G e b o r e n e:** Andreas Cöth, r. k. Tagelöhner, ein Mädchen. — Sebastian Rádits, gr. or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Magdalena Spring, r. k. Dienstmagd, ein Knabe. — Michael Gera, r. k. Tagelöhner, ein Knabe. — Lazar Grün, gr. or., städt. Vorspann, ein Knabe. — Johann Szabó, r. k. Tagelöhner, ein Knabe. — Franz Ego, r. k. Fiaker, ein Mädchen. — Paul Cöth, r. k. Landmann, ein Mädchen. — Maden Jitrat, gr. or., Landmann, ein Mädchen. — Jakob Wilhelm, r. k. Landmann, ein Knabe. — Josef Horváth, r. k. Landmann, ein Knabe. — Jakob Cull, r. k. Maurer, ein Knabe. — Mikolaus Graßl, r. k. Tagelöhner, ein Knabe. — Szoetozar Stanculov, gr. or., Küfcher, ein Knabe. — Elisabetha Frank, r. k. Dienstmagd, ein Knabe. — Franziska Luczó, r. k. Dienstmagd, ein Knabe. — Franz Dragon, r. k. Strümpfweber, ein Knabe. — Markus Hecht, sfr., Buchhalter, ein Mädchen. — Szoetozar Graor, gr. or., Landmann, ein Mädchen. — Dítálys Daity, gr. or., Tagelöhner, ein Knabe. — Johann Eich, r. k. Lokomotivführer, ein Knabe. — Andreas

Gombár, r. k. Schriftfeger, ein Knabe. — Dufchan Mucz, gr. or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Mikolaus Gyrcum, gr. or., Landmann, ein Knabe. — Apollonia Sabari, r. k. Dienstmagd, ein Mädchen. — Josef Kopti, r. k. Zimmermann, ein Knabe.

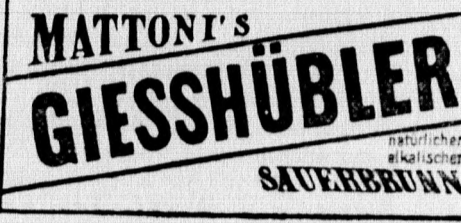
**G e s t o r b e n e:** Anna Mertel, evang., 6 Jahre, Krämpfe. — Frau Witwe Paul Momirski geb. Alona Petrulov, gr. or., 70 Jahre, Altersschwäche. — Josef Spring, r. k., 3 Jahre, Merenenzündung. — Michael Damficz, r. k., 76 Jahre, Gehirnentzündung. — Paul Schäffer, r. k., 21 Jahre, Kaufmann, Lungentuberkulose. — Ivan Bogdanov, gr. or., 14 Tage, Krämpfe. — Josef Schmidt, r. k., 24 Jahre, Rückenmarkschwunducht. — Rudolf Jek, r. k., 56 J., Tagelöhner Rückenmarkschwunducht. — Desider Monay, r. k., Schüler, 14 Jahre, Scharlach. — Piroz Terbes, r. k., 11 Monate, Krämpfe. — Malenka Saraya, gr. or., 44 Jahre, Tagelöhner, Halskrebs. — Frau Witwe Milos Arfinov geb. Kristine Popov, gr. or., 78 Jahre, Altersschwäche. — Frau Witwe Jeremia Pavlovics geb. Perhida Peitov, gr. or., 70 Jahre, Altersschwäche.

Von den Mitgliedern des „Groß-Böcskerer Leichnvereines“ ist gestorben:  
53. Josef Schmidt.  
54. Kristine Arschinow.

Verantwortlicher Redakteur: **Rudolf Mayer.**  
Hauptmitarbeiter: **Moriz Schwarz.**

**Erhältendel.**

**Vielfach erprobt**



bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

\* für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Erfinder die Verantwortung.

**Danksagung.**  
Anlässlich des Hinscheidens unseres innigst geliebten Sohnes und Bruders **Paul Schäffer** wurden uns so viele Zeichen der Teilnahme dargebracht, die wir einzeln zu beantworten außer Stande sind. Wir sprechen daher auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten — die unseren herben Schmerz durch die wohlthunende Teilnahme zu lindern versuchten — unseren besten Dank aus, insbesondere verbinden wir uns den vielen Kranzpendern, dem Groß-Böcskerer Bauarbeiter-Gesangverein und dem Groß-Böcskerer Bauarbeiterverein, welche dem letzten Wege unseres verbliebenen Sohnes ein so erhabenes Geleit gegeben.  
**Die Familie Schäffer.**

Überall zu haben  
**Kalodont**  
unentbehrliche Zahn-Creme. 111-42 34  
Erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

**Verlangen Sie**  
illustr. Freiscourant der **Ideal-Glühlampen-Unternehmung**  
Hugo Pollak, Wlen VI., Wallgasse 34.  
Vertr. f. Ungarn: G. & F. Signer, Budapest VII., Kertész-utca 50.  
Billiges, schönes Licht, ohne Installation und Gefahr. Verbrauch 1/4 kr. pro Stunde.  
251-52 2

**Kundmachung.**

Es wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniz gebracht, daß, nachdem das hohe königl. ungar. Finanzministerium durch seine Kontrol-Organe die Revision der Lose I. Klasse der königl. ungar. Priv. Klassen-Lotterie (Neunzehnte) vollzogen hat, die Lose den Haupt-Kollektoren zum Weiterverkaufe übergeben worden sind. Der vom hohen königl. ungar. Finanzministerium genehmigte Verlosungsplan wird hiemit veröffentlicht:

**Plan der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie.**

Neunzehnte Lotterie. 125.000 Lose, 62.500 Gewinne.

Erste Klasse Einlage Kronen 12.— Ziehung: 22. und 23. Nov. 1906.		Zweite Klasse Einlage Kronen 20.— Ziehung: 18., 19. u. 20. Dez. 1906.		Dritte Klasse Einlage Kronen 22.— Ziehung: 15., 16. u. 17. Jan. 1907.		Sechste Klasse Einlage Kronen 24.— Ziehung: 27. März bis 25. April 1907.	
Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Grösster Gewinn im glücklichen Falle <b>Kronen 1.000.000</b> (Eine Million)	
1 à	60000	1 à	70000	1 à	80000	1 Prämie Kr. 600000	600000
1 à	20000	1 à	25000	1 à	30000	1 Gew. à 400000	400000
1 à	15000	1 à	20000	1 à	25000	1 à 200000	200000
1 à	10000	1 à	15000	1 à	20000	1 à 100000	100000
1 à	5000	1 à	10000	1 à	15000	1 à 90000	90000
4 à 2000	8000	4 à 3000	12000	4 à 10000	40000	1 à 80000	80000
6 à 1000	6000	6 à 2000	12000	6 à 3000	18000	1 à 70000	70000
10 à 500	5000	10 à 1000	10000	10 à 2000	20000	1 à 60000	60000
35 à 300	10500	20 à 500	10000	15 à 1000	15000	1 à 50000	50000
115 à 100	11500	130 à 300	39000	135 à 500	67500	1 à 40000	40000
3825 à 40	153000	4825 à 80	389000	5325 à 130	692250	2 à 30000	60000
4000 Gew. Kr. 304000		5000 Gew. Kr. 609000		5500 Gew. Kr. 1022750		4 à 20000	80000
<b>Vierte Klasse</b> Einlage Kronen 40.— Ziehung: 12., 13. und 14. Febr. 1907.		<b>Fünfte Klasse</b> Einlage Kronen 32.— Ziehung: 5., 6. und 7. März 1907.				1 à 30000	30000
Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen			2 à 25000	50000
1 à	90000	1 à	100000			4 à 20000	80000
1 à	40000	1 à	40000			8 à 15000	120000
1 à	25000	1 à	25000			30 à 10000	300000
1 à	20000	1 à	20000			60 à 5000	300000
1 à	15000	1 à	15000			435 à 2000	870000
4 à 10000	40000	4 à 10000	40000			900 à 1000	900000
6 à 3000	18000	6 à 3000	18000			1200 à 500	600000
10 à 2000	20000	10 à 2000	20000			34850 à 200	6970000
15 à 1000	15000	15 à 1000	15000			37,500 Gew. u. Prämie	Kronen 11.940,000
135 à 500	67500	135 à 500	67500				
5325 à 170	905250	4825 à 200	965000				
5500 Gew. Kr. 1.255.750		5000 Gew. Kr. 1.325.500					

Zur Ziehung der I. Klasse, welche am 22. und 23. November d. J. in Gegenwart der Kön. Ung. staatlichen Controlbehörde und im Beisein eines königl. Notars im Ziehungssaale öffentlich stattfindet, sind Lose bei sämtlichen Kollektoren der Kön. Ung. Priv. Klassen-Lotterie erhältlich.

Budapest, 28. Oktober 1906. **Direktion der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie.**  
LUKÁCS LÁSZLÓ. HAZAY.

508-107

# Serravallo's

## China-Wain mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervensstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzüglich. Geschmack. Ueber 300 ärztl. Gutachten.

**J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola**  
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K. 2.60 und zu 1 Liter à K. 4.80.

# Husten!

Wer diesen nicht beachtet, verjüngt sich am eigenen Leibe!

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

Bestlich erprobt, empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verstopfung und Nervenkatarrhe.

4512 not. bezgl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Pack. 20 und 40 Heller.

Niederlagen in Nagybeskerek bei: Ernst Balogh, Apoth.; Kronen-Apothek; Armit Jakob; Mich. v. Benkovich, Apoth.; Janak Deesi, Apoth.; zum Salator und Josef Keller, Apothek. In Oppona bei S. Theodorovics, Apoth.

257-362

Bei der **Mannschaftsmanagerverwaltung des 1/29. Infanteriebataillons** in Nagybeskerek gelangt die Lieferung des Rindfleisches, Schweinefleisch und Fette, sowie Viktualien für das Jahr 1907 im Offertwege zur Vergebung. Die gestempelten Offerte sind bis 15. November in der Kanzlei der Managerverwaltung Kronprinz-Rudolf-Kaserne zu übergeben.

252-33

Neuheit! **Effektiv!**

## Brillantes Christbaum-Engel-Geläute

mit 6 vergoldeten Engeln, 30 cm hoch. Unzerbrechliche Christbaumspitze.

Garantie für tadelloses Funktionieren.

### Schönster und neuester Schmuck des Weihnachtsbaumes,

welcher in keiner christlichen Familie fehlen sollte.



Durch die von den drei Königen erzeugte warme Luft dreht sich das Triebwerk, die daran befestigten Kugeln schlagen an die drei Glocken wodurch ein wohlklingendes Geläute entsteht, das jung und alt in eine weihnachtliche Weihnachtsstimmung versetzt.

Preis sammt Karton und Gebrauchsanweisung franco gegen Vorausbezahlung per Stück

**K 1.50**

3 Stück K 4.—  
6 Stück K 7.50  
12 Stück K 13.50

Wegen Bestmahnung 20 Heller mehr.

Wenn nicht gefällt, Geld retour!

Bestellungen wolle man rechtzeitig richten an **Hanns Konrad**

Erste Abrechnung in Br. Nr. 1876 (Vöden).  
Rein 200 Seiten stark, 3000 Abbildungen enthaltender Hauptkatalog wird auf Bestellen an Jedermann unentgeltlich und portofrei versandt.

256-52

257-362

## Prima Rosen-Erdäpfel,

beste Qualität, feinsten Geschmack, sind zu haben bei

### KONYA und LEHMANN,

Nagybeskerek. 253-33

Schmackvolle, elegante und leicht ausführbare Colletten.

## WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.

Gratisbeilagen:

- „Die praktische Wiener Schneiderin“ und „Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt „Für die Kinderstube“ sowie „Schnittmusterbogen“.

Schnitte nach Maß. Als Begünstigung von besonderem Wert liefern die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Erlass der Spesen von 30 h = 30 Pf. unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Collettenstückes wird durch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämtern sowie der Verlag der „Wiener Mode“, Wien 62, Sumpendorferstraße 87, unter Beifügung des Abonnementsbeitrages entgegen.

Annunzen werden aufgenommen und billigst berechnet in der Administration dieses Blattes.

# Globin

ist das beste u. feinste Schuhputzmittel

überall erhältlich

106c-43

57. Jahrgang. Auflage 25.000.

## Groß-Besckereker Haus-Kalender

für das Gemeinjahr 1907.

Der Groß-Besckereker Haus-Kalender mit mehreren Abbildungen u. einem Anhang von Anseraten ist bereits erschienen u. zu haben bei

### Dr. Paul Pleiß

Buch- und Steindruckerei, Verlagsanstalt Nagybesckereker. (250-x.4)

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Schutzmarke: „Anker“

## Liniment. Capsici comp.

Preis für

### Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als hundertdreißig Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und ... Erfaltungen angewendet wird.

Warnung. Rinderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einlaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.

Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

335-405

Sortenreine

## Magyarka-, Fleischtrauben-, Kretza-, Riesling-u. Katarka-Schnittreben

verkauft pro 1000 Stück 6 Kronen

### Ingenieur Heegn

Werschetz Petöfy-Gasse 103.

264-1.1

Weltausstellung St. Louis 1904 „Grand Prix“

Putze nur mit



als jedes andere Metallputzmittel

## Globus Putzextract

Bestes Putzmittel der Welt

Putzt besser

165/g-9.6

**Philipp Neustein's**  
**verzuckerte**  
**abführende Pillen**

**(Neusteins Elisabeth - Pillen)**

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleiborgane, sehr leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

**Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gern genommen. 248-25.4

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller, eine Rolle die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur Kronen 2.—. Bei Voreinsendung des Betrages von Kronen 2.45, erfolgt franco-Zusendung einer Rolle.

**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Umreifung mit unserer geteiltlich protokollierten Schutzmarke in roth-schwarzem Druck „Heil. Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein Apotheker“, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke „Zum heil. Leopold“  
Wien, I., Wankengasse Nr. 6.

Depots in Nagybeeskerek bei: E. Basch, M. Benkovits, J. Kellner, H. Jakobi.

Wer an Gicht, Rheuma, Ischias leidet,  
kaufe eine Flasche  
**Dr. Flesch's Gicht-Fluid**

welcher Gicht, Rheuma, Hand-, Fuss-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Hände- und Füsseschwäche, sowie Anschwellungen sicher heilt. Die Wirkung macht sich in kürzester Zeit fühlbar. Erhältlich in

Dr. E. M. Flesch's „Magyar Korona“-Apotheke  
GYÖR, Baross-ut 24.

1 1/2 Deziliterflasche K. 2.—, zum längerem Gebrauch Familienflaschen Kr. 5.—. Bei Bestellungen von drei kleinen, oder zwei Familienflaschen erfolgt bereits franco-Zusendung. 227-368

Ein  
**Tretplatz**

neben der alten Eisenbahnstation,  
sehr geeigneter

**Hausplatz**  
ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes. 259-3.2

**Haute Nouveauté!**

**Delice**

Jede Anpreisung überflüssig, da Jeder, der dieses Cigarettenpapier einmal benützt, ein anderes nicht kauft.

bestes echt französisches  
**Zigarettenpapier und Zigarettenhülsen.**

**Weingarten-Pfähle,**

Bauholz, Rohrlatten, Latten, Bretter, Nuth- und Ziegelschindel, Behaute- und Rundeichen-Säulen, Gründel, Tischler- und Wagner-Waaren, Brennholz, Coaks, Stein-, Holz- und Schmiedekohlen.

Gehacktes Kleinholz (weich) für Feueranbrennen in Bündel erhältlich bei

**Kurländer Imre**  
in Nagybeeskerek.

Holzniegelagen:

Aradäczer-Gasse 263/1., Gizellapart (Kurländer-Hof), Kronen-Gasse 542-543. Telefon-Nr. 89.

Comptoir:

Kronen-Gasse 585/II. Telefon-Nr. 35.

246-20.5


Weiss 32 kr. Roth 30 kr.

**Rámpás**

— roth und weiss —  
aus Dr. Ludwig Brájjer's Weingarten  
zu haben 243-x 4  
**Zápolya-utoza 1.**  
beim Hausmeister.

Weiss 32 kr. Roth 30 kr.

**Theegebäck**  
in  
grösster  
Auswahl.



**Offerire Kaffee:**


Santos . . . . . K. 2 32	Moooa . . . . . K. 3 20
Manilla . . . . . „ 2 40	Moooa arab. . . . . „ 3 80
Portorio . . . . . „ 3 —	Ceylon . . . . . „ 4 20
Kostarioa . . . . . „ 3 40	Perl Santos . . . . . „ 3 —
Goldjava (Libéria) . . . . . „ 3 —	„ Portorio . . . . . „ 3 40
„ (gewählt) . . . . . „ 3 30	„ Java . . . . . „ 3 —
„ Menado) . . . . . „ 3 80	„ Cuba . . . . . „ 3 60
Cuba . . . . . „ 3 60	„ Ceylon . . . . . „ 4 —

Meine Preise sind konkurrenzlos, jede Probebestellung sichert mir ständige Kunden. Die Preise verstehen sich per Kilogramm und Abnahme von mindestens 4 1/2 Kilo in beliebiger Eintheilung franco jeder Poststation gegen Nachnahme.

Solide prompte Bedienung sichernd

Hochachtend  
**GALLER PÉTER,** (vormals Haidegger Odön)  
NAGYBEESKEREK. „zum weissen Hahn“.  
(61-50.41)

**Schinken,**  
Braunschweiger Kalt-  
aufschnitt, Caviar.  
Käse, Thee, Rum, Cognac,  
Slivovitz, Treber, Boro-  
vicska, Liquere in grösster  
Auswahl. Champagner,  
Dessertweine,  
Mineralwässer stets frische  
Füllung.



## Beilage zum Groß-Besckereker Wochenblatt.

Verlag von Fr. Paul Fleiß, Buch- und Steindruckerei, Nagyböckereker.



### Das niedergehende Gebirge.

Eine Erzählung aus dem Bergmannsleben von Wilhelm Fischer. (Fortsetzung.)

**N**ur Mut!" rief Martin dem noch zögernden Baptist zu. "Es gibt keinen Gott und kein Jenseits. Wenn wir uns hinlegen und den letzten Schnaufser tun, dann ist's aus. Jeder ist sich selbst sein Gott; und wenn wir nicht ins Loch wazieren wollen, müssen wir auch so schwören, wie ich's gejagt habe."

Baptist war auch dazu entschlossen: "Wenn wir nicht erwischt werden, schwöre ich tausend falsche Eide; ganz gewiß, ganz gewiß." Martin wurde zunächst unbeeidigt vernommen. Er legte sein Zeugnis genau in derselben Form ab, wie er seine Anzeige erstattet hatte. Er hätte allerdings dem Häuer gedroht, denn er habe geglaubt, daß er ihm seine Entlassung zu verdanken habe. Das sei nur im Born gechehen, denn es könne ihm niemand beweisen, daß er in der Tat dem Häuer aufgelauert habe. Gute Freunde hätten ihm dann erzählt, daß der Häuer wiederholt gedroht habe, ihn niederzuschießen. Obgleich ihn das fürchterlich ärgerte, für bare Münze habe er es nicht genommen. Sünde, die belien, pflegen nicht zu beißen, so habe er auch gedacht und demgemäß gehandelt. Eine Waffe, Revolver oder Messer habe er nicht gehabt, auch kein Geld, um sich derlei anzuschaffen. Sein Messer habe der Obersteiger ihm abgenommen. Er sei in den Hof gegangen, weil er frische Luft schöpfen wollte, da sei der Häuer wie ein Wütender auf ihn gestürzt, habe geschimpft, und bevor er noch Zeit zum Überlegen hatte, sei der Schuß gefallen.

Der Verteidiger frug den Zeugen, von was er lebe. Martin antwortete mürrisch: "Von meinem Erbwarten und was mir gute Freunde geben." Daraufhin wurde er vereidigt.

Auf die Frage des Präsidenten an den Angeklagten sagte dieser mit feierlicher, eindringlicher Stimme: "Der Mann hat einen Meineid geschworen, so wahr mir Gott helfe."

Diese Worte machten im Zuschauerraum gewaltigen Eindruck. Jeder, der den Zeugen kannte, traute ihm ein solches Verbrechen zu. Dem Verteidiger entging die Bewegung im Auditorium nicht. Er beschloß, sie später in seiner Verteidigungsrede auszunützen.

Der zweite Zeuge war Martins intimster Freund, der schwarze Michel. Trozdem Dannes in großer Erregung den Zeugen mit der eindringlichen Bitte unterbrach, daß er die Wahrheit sagen möge oder ihm zurief, daß er lüge, sagte der schwarze Michel so aus, wie verabredet war.

Der Wirt als dritter Zeuge erzählte den Vorgang in einem dem Angeklagten äußerst günstigen Licht. Es erregte große Sensation, als er jetzt aussagte, daß er den Häuer habe ausrufen hören: "Was, du Lump, greißt nach dem Messer!"

Beder Martin, noch der schwarze Michel, noch Baptist wollen diesen Ausruf gehört haben. Der Wirt müsse sich unbedingt verhört haben. Da auch die Wirtin angab, diese Worte nicht gehört zu haben, so blieb die günstige Aussage, die von keinem der Zeugen, die einen solchen Ausruf als nächste Nachbarn hätten hören müssen, bestätigt wurde, zumungunsten des Angeklagten vereinzelt.

Gelegentlich der Vernehmung des Gendarmen erkundigte sich der Verteidiger nach dem Vorleben und dem Leumund der Be-

lastungszeugen Martin, Michel und Baptist. Es entspann sich bei dieser Gelegenheit zwischen ihm und dem Zeugen ein Zwiegespräch, das die Zuhörer höchlichst amüsierte.

"Wie ist der Leumund der drei Belastungszeugen Martin, Michel und Baptist, Herr Zeuge?"

"Der denkbar schlechteste. Martin ist als Standalbruder, Sündel-sucher übel berüchtigt. Sein Freund, der schwarze Michel, ist ein Sausaus, der den letzten Heller in Schnaps umsetzt. Und dem kleinen Baptist, so harmlos er auch aussieht, möchte ich nicht auf einsamer Landstraße begegnen."

"Diese Schilderung ist ja sehr anmutig, Herr Zeuge."

"Ich muß hier die Wahrheit sagen. Ich wollte damit bloß sagen, daß man den drei im Dorfe jede Schlechtigkeit zutraut."

"Der Angeklagte hat also recht getan, als er sich gegen die drei vorsah und den Revolver zu sich steckte?"

"Ich hätte nicht anders gehandelt, den drei ist einmal nicht über den Weg zu trauen."

"Sie sagten vorhin, Herr Zeuge, daß den drei jede Schlechtigkeit zuzutrauen sei. Glauben Sie," fuhr der Verteidiger mit erhobener Stimme fort, "also nicht auch, Herr Zeuge, daß die drei imstande sind, im Komplott einen Meineid zu leisten?"

Der Gendarm zuckte mit den Achseln, während der Staatsanwalt Protest gegen diese Fragestellung erhob, die einer unbedingten Jurisdikation der Belastungszeugen gleichkäme, die der Gerichtshof nicht dulden könne. Daß die Belastungszeugen sich nicht gerade des besten Leumundes erfreuten, gebe er zu, aber ihre eidliche Aussage sei vollgewichtig. Mit einer einlenkenden Bemerkung des Präsidenten war der Zwischenfall beendet.

Sensation, besonders unter dem weiblichen Teil der Zuhörer, erregte die Vernehmung Manjas, der Braut des Angeklagten.

"Sie sind die Braut des Angeklagten?" fragte der Präsident wohlwollend.

"Er hat mir das Leben gerettet, und da habe ich mich ihm verlobt," entgegnete Manja tief erröthend.

Einer der Richter flüsterte dem Präsidenten einige Worte zu.

"Ach, das war bei dem Raubanfall auf der Landstraße. Angeklagter, Sie haben den Räuber damals erschlagen?"

"In Befehl, Herr Präsident," antwortete der Angeklagte mit klarer Stimme.

Während Manjas Vernehmung barg er sein Gesicht in die Hände. Manja sagte das Wenige aus, das sie wußte. Als sie erzählte, daß Dannes erst auf den Rat des Steigers hin den Revolver zu sich gesteckt habe, da schauten sich Martin und Michel verwundert an.

Die Rolle, welche der Steiger in der ganzen Angelegenheit spielte, wurde ihnen immer dunkler und rätselhafter. Sie hatten sich schon mehr als einmal den Kopf darüber zerbrochen.

Martin flüsterte seinem Kumpanen zu: "Dinter die Schliche des Steigers müssen wir kommen; dann aber soll er bluten."

Mit niedergesenkten Blicken ging Manja nach ihrer Vernehmung aus dem Saal. Sie hatte gebeten, entlassen zu werden. Staatsanwalt und Verteidiger befürworteten das Gesuch, dem dann der Präsident wohlwollend stattgab. Nicht einen einzigen Blick hatte sie während der ganzen Zeit mit dem Angeklagten gewechselt.

Das Herz trampfte sich Dannes vor Weh im Leibe zusammen. Er hatte nicht geglaubt, daß sie so grausam und herzlos sein



General Djedulin, der Nachfolger Trebow's als Ballistikkommandant des Jaren. (Mit Text.)

konnte; aber es galt, den Kopf oben zu behalten, das Schlimmste stand ihm ja noch bevor.

Das Zeugenverhör war danach bald beendet. Der Steiger, der sich anfänglich nicht mehr erinnern konnte, daß er dem Angeklagten den Rat gegeben habe, nicht mehr ohne Waffen zu gehen, gab dies schließlich mit der einschränkenden Bemerkung zu, daß er sich nichts dabei gedacht habe.

Nun begannen die Plaidoyers. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht. Er begründete die Notwendigkeit der Abhändung der Tat mit der Pflicht der richterlichen Behörden, die Bevölkerung vor den zunehmenden Missetaten gewisser Leute zu schützen. Dem Angeklagten, der den besten Leumund habe und im Dorfe geachtet sei, müsse als mildernd angerechnet werden, daß er sich bedroht und im Zustand der Notwehr glaubte. Erschwerend falle jedoch ins Gewicht, daß er im Hofe der Angreifer war. Er sei allerdings schwer gereizt worden, und so habe man denn auch die Tat als im Affekt geschehen beurteilt. Nicht an dem Angeklagten sei es gelegen, daß die Kugel nur den Arm und nicht das Herz durchbohrt habe. Von einer Notwehr könne nicht die Rede sein, die Aussage widerspreche dem in der bestimmtesten Weise. Dem Zeugen müsse man Glauben schenken, oder die Rechtspflege werde auf den Kopf gestellt. Von berechtigter Notwehr könne nur die Rede sein, wenn Martin ein Messer gezogen hätte. Der habe aber weder eins gehabt, noch eins gezogen. Er beantrage daher, den Angeklagten schuldig zu sprechen.

Mit scharfsinnigen juristischen Beweisen festerte der Verteidiger die Komplottverdächtigen, beinahe übereinstimmenden, gleichsam nach einem Konzept auswendig gelernten Aussagen der drei Belastungszeugen. Diese sagten zwar aus, daß Martin weder ein Messer gehabt, noch eins gezogen habe. Der Wirt Böhm hat aber gehört, wie der Häuer im Hof ausgerufen hat: „Was, du Lump, greiffst nach dem Messer.“ Daraufhin sei der Schuß gefallen, der überdies nur einem ganz gewöhnlichen Menschen einen verdienten Denzettel verabsolgt habe. Ihm gelte die Aussage eines einzigen Chrenmannes, und das sei der Wirt Böhm, mehr wie der heiligste Eid dreier Juristen, denen man im Dorfe zehn Schritte aus dem Wege geht, die man zu jeder Schlechtigkeit fähig erachtet. Hat der Gegner seines Klienten im Hofe das Messer gezogen, und „er hat es meiner Überzeugung nach gezogen“, setzte der Verteidiger mit wirkungsvoller Geistes hinzu, „dann muß der Gerichtshof meinen Klienten von Schuld und Strafe freisprechen.“ Mit großer Beredsamkeit und überzeugender Wärme suchte er den Nachweis zu führen, daß absolut Notwehr vorliege. Darüber sei gar kein Zweifel möglich.

Nach einer Entgegnung des Staatsanwaltes, die der Verteidiger in aller Kürze zu widerlegen suchte, zog sich der Gerichtshof dann zur Beratung zurück. Nach einer bangen halben Stunde, die dem Häuer zur Ewigkeit wurde, erschien er wieder. Das ernste, strenge Gesicht des Präsidenten verhieß dem Angeklagten nichts Gutes.

Der Gerichtshof hat, so verkündete er dann in geschäftsmäßigem Ton, auf Grund der bestimmten Aussagen der Hauptzeugen den Angeklagten für schuldig der Körperverletzung befunden, ihm aber mildernde Umstände bewilligt. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis und Tragung der Kosten, außerdem Zahlung eines Schmerzensgeldes an den Verwundeten.

Der Häuer wankte wie vom Blige getroffen, als das Wort: „schuldig!“ in sein Ohr tönte. Es war ihm, als künde ihm eine

Stimme des jüngsten Gerichtes den Untergang seines Glückes, den Verlust seiner Ehre auf immerdar an. Bei dem Gedanken an Manja wich alles Blut aus seinen Adern, und ohnmächtig sank er in die Anklagebank zurück. Der Richterpruch hatte ihm nicht nur die Freiheit, er hatte ihm auch, er kannte Manjas Charakter zu genau, die Braut abgesprochen.

Mühsam erholte er sich wieder. Sein Anwalt machte ihm noch einige Hoffnungen, dann verließ er mit den Freunden, die ihm Mut zuredeten, den Gerichtssaal.

Es war nur eine Stimme unter den Bekannten des Häuers. „Die drei haben ihn hineingeredet, das ist bombastischer.“ So sagte sich jeder, der die andern und Hannes kannte. Aber es war einmal nichts zu machen, das Gericht mußte ihnen Glauben schenken.

Martin, Michel und Baptist waren sofort nach der Verhandlung nach der Gerichtskasse geeilt, erhoben das Zeugengeld und gingen dann spornstreichs in eine Schenke, in der sie sich einen lustigen Tag machten.

Als Manja das Urteil von ihrem Vater mitgeteilt wurde, erblickte sie zuerst, dann aber sah sie sich, und ein graniamer Zug von Entschlossenheit und trotziger Energie entstellte ihr Gesicht. Sie streifte den Verlobungsring von ihrem Finger und sagte zu dem alten Mann: „Bring ihm seinen Ring zurück; zwischen uns ist alles aus!“

10.

Hannes machte wiederholt vergebliche Versuche, Manja zu sprechen und sie milder zu stimmen. Sie wies ihn ab.

Der alte Mertens brachte dem Häuer den Ring zurück und legte ihm alles im strengsten Auftrag seiner Tochter nahe, auch solle er künftig im Gewerkschaftslehrlingshaus Wohnung mieten.

Da lachte der Häuer grell auf. „Wo den Ring sendet sie mir zurück. Sie wirft mich fort, wie man einen alten Lumpen fortwirft, weil die Salunken einen Meineid geschworen haben. Nicht genug damit,“ es klang bitter wie Dohn aus seinem Mund, „sie weiß mir noch die Tür und nimmt mir mein Heim. Wenn das Liebe ist und Liebe war, dann gibt es keine Vergeltung auf Erden. Sagt Eurer stolzen, hartherzigen Tochter, daß ich gehen und niemals wieder ihren Weg kreuzen werde. Aber kommen wird noch der Tag, an dem ich frei dastehen werde von aller Schuld.“

Er packte seine sieben Sachen und zog noch in derselben Stunde um. Aber noch hatte er den Kelch der Leiden und Demütigungen nicht geleert. Als er am Abend zu seinem Freunde Böhm in die Wirtenschaft ging, wurde die neue Zeitung auf den Tisch gelegt, an dem er Platz genommen. Mechanisch griff er nach dem Blatt und durchflog zuerst die Annoncen. Unter Familiennachrichten stand folgende Anzeige:

„Freunden und Bekannten hiermit die Nachricht, daß ich die Verlobung meiner Tochter Manja mit Herrn Hannes Haven heute gelöst habe.“

Hannes stöhnte, als er diese Zeilen las, auf, als wühlten tausend Dolche in seiner Brust. Auf diese Schmach war er nicht gefaßt. Er schlug beide Hände gegen seine Stirne und schluchzte herzbrechend auf.

Vergebens suchte ihn der Wirt, vergeblich die Wirtin zu beruhigen. Das würdige Paar wußte sich anfänglich nicht den Ausbruch einer solchen Verzweiflung bei Hannes zu erklären. Im ersten Augenblick glaubten sie beide, die Seelenholter, der Hannes in den letzten Tagen ausgezogen gewesen, habe den Arziten um den Verstand gebracht. Böhm sagte sich, daß auch möglicherweise in der Zeitung etwas enthalten sein könnte, das den Häuer in solche



Poßillon d'amour. Von E. Kottchenreiter. (Mit Text.)



Anregung verfehlt habe. Wie sein Blick auf die Anzeige des alten Mertens fiel, glaubte er seinen Augen nicht trauen zu können. „Dies mal, Alte, ich weiß nicht, ob ich meinen Augen trauen darf.“

Die Wirtin griff nach dem Platte. Als sie die Anzeige gelesen hatte, schlug sie mit den Worten die Hände überm Kopf zusammen: „It's die Möglichkeit! Wie kann ein junges Mädchen nur so gemein grausam sein. Armer Hannes, auch das dürfte ihm nicht erspart bleiben.“

„Zwischen der Familie Mertens und mir ist es von heute ab aus! Daß sich der alte Schwachmatikus von seiner hochmütigen Tochter so am Gängelbände führen läßt, das hätte ich nicht geglaubt. Hannes, sei froh, daß du das herzlose, eingebilddete Frauzimmer so billig losgeworden bist. Sei ein Mann und kein Schmachtklappen, zum Donnerwetter noch einmal.“

Böhm stampfte ernstlich erzürnt mit dem Fuße auf. Hannes beherrschte sich. „Nicht des Weibes wegen bin ich so außer Fassung gekommen, Freund Böhm. Die Schmach, die in dieser Form liegt, hat mir so wehe getan,“ meinte er ganz fassungslos.

„Wer dich kennt, wird deshalb deiner Ehre nicht zu nahe treten. Wer aber das Fräulein Mertens kennt, weiß, was er von dieser Herzensroheit zu halten hat, denn das ist das Ding da,“ sagte Böhm, auf die zusammengeballte Zeitung deutend.

„Ja, wenn Ihr gestohlen hättet und man Euch als ehrlos brandmarken könnte, dann wäre mir ein solcher Schritt begreiflich. Sie hat Euch doch ihr Leben und wer weiß noch sonst was zu danken, und wegen der Schieberei nun so viel Wesens zu tun, das ist überspannt und verrückt. Was ist sie denn? I du meine Güte, die Tochter eines einfachen Bergmanns, und wenn sie auch etwas gelernt hat. Und nun der Einnis, als ob Blut nicht dicker als Wasser wäre! Die Großtuerei des Mädchens hat mich schon oft geärgert. Mein Mann hat recht, Hannes: seid froh, daß Ihr den eiteln Valg los seid. So, das ist meine Meinung,“ wetterte die Wirtin mit einer fabelhaften Jungferntätigkeit.

Diese Gelegenheit konnte sich Böhm nicht entgehen lassen, seiner „Mitten“ eins zu versetzen: „Bravo, bravo. Wie im Reichstage geredet. Da sage mir jetzt noch einer, die Frauen seien keine geborenen Rednerinnen. Meine Alte ist sogar eine Schnellrednerin und könnte sich auch überall für ein Entree sehen lassen.“

„Was du auch ohne ein Entree schon lange nicht mehr kannst, Alterchen.“ „Der Dieb sitzt,“ sagte Böhm und kratzte sich hinter dem rechten Ohr, wobei er ein solch komisches Gesicht schnitt, daß selbst Hannes, dem es doch nicht ums Lachen war, ein Lächeln nicht unterdrücken konnte.

„Siehst du, Hannes,“ meinte Böhm, dem Freund gemächlich auf die Schultern schlagend, „so ist's recht; so gefällt du mir. Sei ein Mann und wachse an Kraft mit den Bekümmungen. Der Monat, den du abbrummen mußt, ist weiter nicht schlimm. Für euch Häuer, die ihr oft sechzehn Stunden in dem engsten Loch unter der Erde arbeiten müßt, muß ein modernes Gefängnis ja ein Paradies sein.“

„Du bist nie Bergmann gewesen, Heinrich,“ wehrte der Häuer dem harten Bergleich, „sonst würdest du das nicht sagen. Hart und schwer ist unsere Arbeit, das ist wohl wahr, aber im Schoße der Erde ist es erhaben und feierlich wie in der Kirche.“

„Ich würde an deiner Stelle, da du einmal nichts gegen das Urteil machen kannst, den Monat so schnell wie möglich abmachen. It's einmal geschehen, dann liegt die Bahn wieder frei vor dir, und vor allen Dingen kommst du aus deinem jetzigen Ärger heraus. Ich will dich ja gerne auf dem Laufenden erhalten und dich von Zeit zu Zeit beinchen.“

„Darau habe ich auch schon gedacht,“ meinte Hannes nachdenklich. Er zwirbelte nervös seinen Schnurrbart, aber einen rechten Entschluß schien er noch nicht gefaßt zu haben.

„Wie steht der Obersteiger eigentlich zu der ganzen Sache?“ fragte die Wirtin.

„Der Obersteiger ist der festen Meinung, daß Martin einen Meineid geschworen hat. Er sagte mir, daß das ungünstige Urteil mir weder bei ihm, noch bei der Direktion schaden werde, dafür werde er schon sorgen. Im übrigen war auch er der Meinung, daß ich mir die Sache so schnell als möglich vom Hals schaffen soll.“

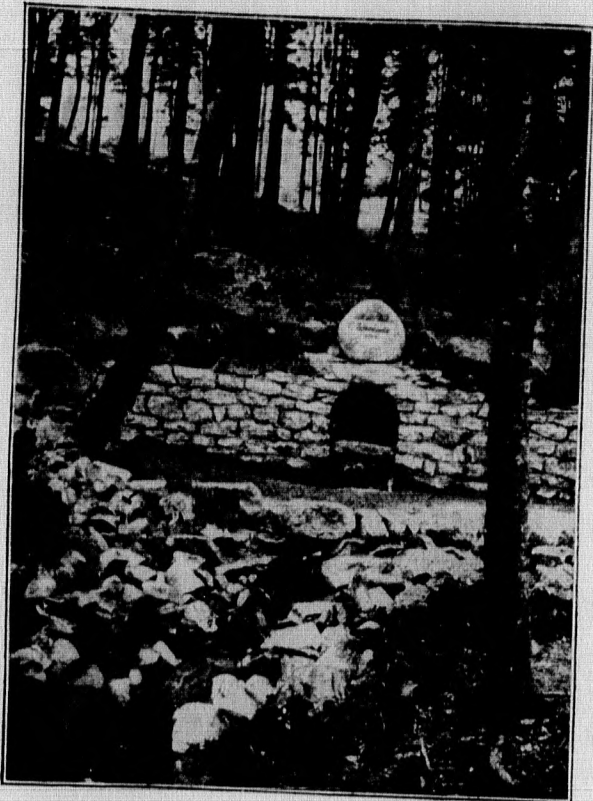
„Ganz meine Meinung!“ rief händeringend Böhm. „Der Oberst ist ein vernünftiger, welterfabreuer Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hat.“

„Wir schicken Euch was zu essen, Hannes,“ sekundierte die Wirtin ihrem Mann, sah sie doch ein, daß derselbe, wie die Verhältnisse einmal lagen, im vollsten Rechte war.

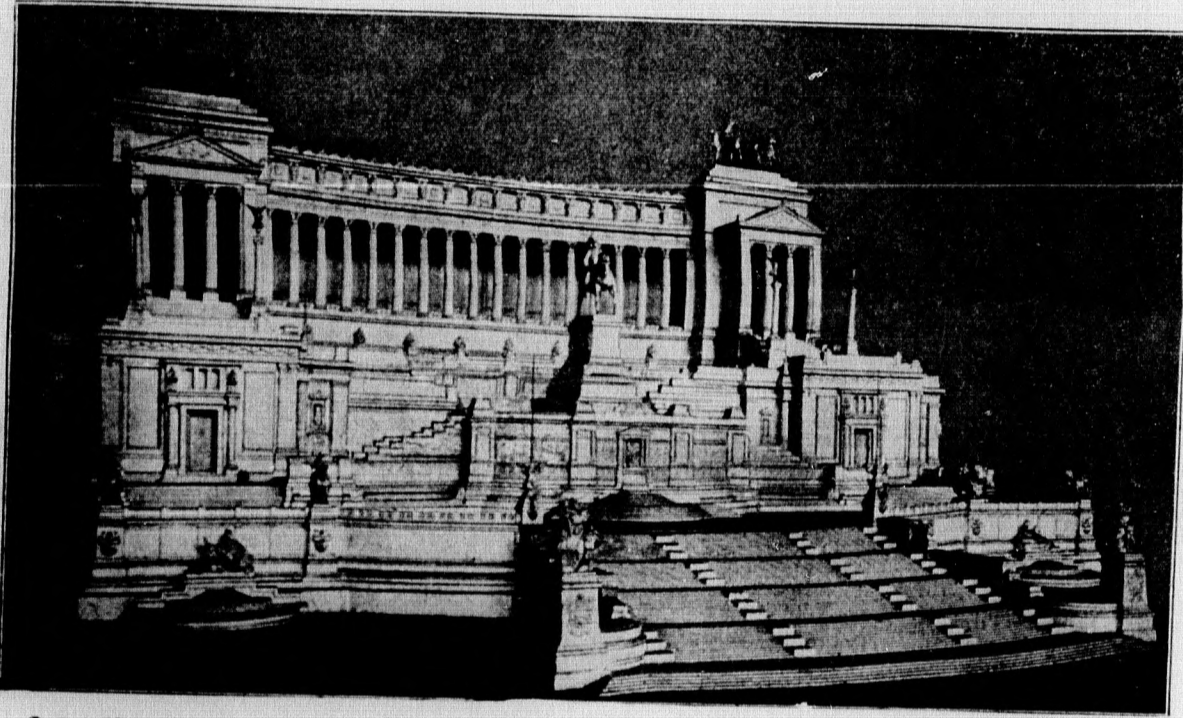
„Vier Wochen schmale Kost schadet auch nichts. Den Fleischzahn wirst du dir wohl ziehen lassen müssen, Hannes. Du hast dich bei einem großen Verdienst zu einem noch größeren Feinschmecker herausgebildet. Der Unterschied soll dir nicht allzu schwer fallen, dafür wollen wir schon sorgen,“ ermunterte Böhm den Freund.

„Ich will mir die Sache überlegen,“ meinte Hannes nachdenklich.

„Im Grunde genommen hast du recht. Ich habe es mir auch gefaßt, aber ich bin zu schwach, um zu gehen. Ich hoffe noch immer, daß sie ein Einsehen haben wird, und dann will ich gerne die Strafe antreten.“ Die Wirtin schüttelte verweisend mit dem Kopf.



Neugefaßte Spreequelle bei Walddorf in der sächsischen Oberlausitz. (Mit Text.) Photographie von W. Rudolph.



Das größte Monument der Welt: Das Denkmal Viktor Emanuels II. in Rom. Cop. A. Croce. (Mit Text.)

„Ja, ja, so ist's," sagte sie philosophisch. „Wenn die Männer in ein hübsches Gesichtchen einmal verliebt sind, dann ist ihnen weder zu raten, noch zu helfen.“

### Unsere Bilder

General Djedulin. Ter an Stelle des verstorbenen Generals Trepow zum Palast-Kommandanten des Zaren ernannte Generalmajor Djedulin ist, wurde im Jahre 1858 als Sohn einer adligen Familie geboren. Schon mit 42 Jahren war er Generalmajor, wirkte dann zunächst als Abteilungschef in der Verwaltung der Militärverbindungen, wurde 1904 zum Stabschef des Gendarmekorps ernannt, und erhielt 1905 das verantwortungsvolle Amt des Stadthauptmanns von St. Petersburg, das er vor wenigen Monaten mit dem Kommandeurs des Gendarmekorps vertauschte. Als Palastkommandant hat er jetzt die Aufgabe, vor allem über die persönliche Sicherheit des Zaren und seiner Familie zu wachen.

Postillon d'amour. Er tritt nicht immer als blondgelockter, schelmischer Knabe auf, bewehrt mit Pfeil und Bogen, wenn er die erlebte Liebesbotschaft zuzustellen hat. In unserem prosaischen Zeitalter kommt er häufig als mürrischer Geselle, mit hohen Stiefeln und einer abgetragenen Lederhose, den roten Regenschirm unter dem Arm und die große lederne Tasche an der Seite, ins Haus. Aber er kennt sich aus, der alte Landbriefträger, der moderne Postillon d'amour; er weiß ganz genau, ob das Briefchen ein Mahnschreiben ist, oder herzliche Grüße verliebter Menschenkinder enthält. Auch heute ist er nicht im Zweifel darüber. Wie lieblich es duftet, das rosafarbene Biletchen, das er dem jungen Mediziner im ersten Stock zuzustellen hat. Obgleich ihm der bellende Schrei den Eingang verwehrt, er steigt doch mutig die Treppe empor, um die ihm anvertraute Liebesbotschaft getreulich und persönlich zu überbringen. Mit verkürzter Miene nimmt der junge Doktor das duftende Briefchen in Empfang und ein Nicken gleich faßt in die Hand des Liebesboten. So ist der moderne Postillon d'amour, wenn er auch in profaner Gewandung naht, doch immer ein gernegeheurer Gast.

Neugefaste Sprequelle bei Walddorf in der sächsischen Oberlausitz. Eine der neun Sprequellen am Rottmar zu Walddorf in der sächsischen Oberlausitz hat eine neue Fassung erhalten. Inmitten eines alten Buchenbestandes sprudelt der frische Quell hervor, den der Humboldt-Verein mit einer Einfriedigung versehen und in schlichter Feier geweiht hat. Die Inschrift auf dem Stein über der Quelle lautet: „Sprequelle. 480 Meter.“

Das Denkmal Viktor Emanuels II. in Rom. Seit zwanzig Jahren wird in Rom an dem Denkmal für Viktor Emanuel II., den Begründer des italienischen Einheitsstaates, gearbeitet. Nach seiner Vollendung wird es das größte Monument der Welt sein. Der Architekt Sacconi, dem die Leitung der Arbeiten anvertraut war, stellte zwanzig Jahre lang all seine Energie und seine Kunst in den Dienst des Werkes; leider starb er vergangenes Jahr. Die Arbeiten wurden nun von dem Bildhauer Bossini geleitet, welcher vierzehn Jahre als Assistent Sacconis an dem Werke mitgewirkt hatte und ihn während seiner langen Krankheit ganz erliegen mußte. Das Monument erhebt sich zwischen dem Trajanischen Forum rechts und dem Kapitol links; damit die Perspektive frei bleibe, mußte der großartige Palast der österreichischen Gesandtschaft beim Quirinal abgebrochen werden. In Rom hofft man das Monument in zirka drei Jahren enthüllen zu können, zur fünfzigjährigen Gedenkfeier der italienischen Siege im Jahre 1859, welche die Einigung Italiens zur Folge hatten. Das Modell dieses Meilensteinwerkes, das auf unserer Abbildung wiedergegeben wird, ist das einzige, das existierte. Es ist bei dem schrecklichen Brande des Pavillons der dekorativen Künste in der Mailänder Ausstellung mit zugrunde gegangen. Das Modell wurde von dem Architekten Sacconi eigens für die Mailänder Ausstellung hergestellt und kostete über achtzigtausend Franz.

### Allerlei

Enttäuscht. A.: „Nun, wie fühlst du dich in der Ehe?" — B. (der eine Emanzipierte geheiratet hat): „Schrecklich, jetzt muß ich nicht bloß meine, sondern auch die Rindvie meiner Frau annähen!"

Wortwisi. Witwe (schluchzend zum Arzt): „Nun ist mein guter Mann doch gestorben, ach, Herr Doktor, da hätten Sie ihm zuguterletzt auch nicht noch 's Bier zu verbieten brauchen.“

Gemüthlich. Hausfrau: „Sie hätten den Kanoniker unter allen Umständen abweisen sollen!" — Köchin: „Wollt' ich auch, gnäd' Frau, aber unsere tapigere Armer, die liegt immer!"

Eine rettende Antwort. Ein Astrolog sagte einst dem Könige Ludwig XI. von Frankreich, daß seine Geliebte in kurzer Zeit sterben werde. Als die Dame kurze Zeit nachher wirklich starb, schätzte der König einen lebhaften Schmeichler, und bald bemächtigte sich seiner der Verdacht, der Astrolog habe die Dame vergiftet, damit seine Prophezeiung sicher in Erfüllung gehe. Er wurde darüber so zornig, daß er befahl, den Astrologen zu töten. Als die gedungenen Mörder in das Zimmer des Unglücklichen traten, sagte einer von ihnen spöttisch zu dem Todesandidaten: er möge sich doch auch sein eigenes Poroskoy (Todesstunde) stellen, ob es wohl auch in Erfüllung gehen würde. Der Prophet ahnte sein Schicksal, er wurde sehr bleich, aber er faßte rasch einen Plan zu seiner Rettung und erwiderte: „Die Sterne haben mir verkündet, daß mir ein hohes Alter gegönnt sei, denn ich werde genau drei Tage vor Sr. Majestät dem König Ludwig sterben.“ — Die Mordgesellen wagten jetzt nicht, die Tat zu vollbringen. Sie überbrachten vielmehr zuerst dem Könige die Prophezeiung, der nun ebenfalls nicht mehr wagte, den Astrologen töten zu lassen. Er war im Gegentheile von diesem Zeitpunkt an für das Leben desselben aufs zärtlichste besorgt. T.

Wappendeckel wasserdicht zu machen. Gelöschter Kalk wird mit 3 Teilen abgerahmter Milch angemacht und ein wenig fein gepulverter Alaun zugefügt. Mit dieser Flüssigkeit wird der Wappendeckel so gleich nach der Mischung angestrichen und dies, sobald der erste Anstrich trocken ist, noch einmal wiederholt.

Glycerin hat sich bei Sackschmerzen und Geistesleiden sehr gut bewährt. Man nimmt davon einen Teelöffel auf ein Glas lauwarmen Wassers und gurgelt damit.

Das Schwarzwerden der Champignons findet sich selten bei wilden Pilzen und häufig bei künstlich erzeugten. Den Grund für die auffällige Erscheinung kennt man nicht. Um das Schwarzwerden der Champignons zu verhindern, soll man sie mit Essigwasser waschen und unter Zusatz von Zitronensäure kochen und schmoren.

Gelée von Quitten. Die Quitten werden abgewaschen, ungeschält je nach der Größe in 4 bis 6 Teile geschnitten und in einem Messingblech mit so viel Wasser, daß sie ganz davon bedeckt sind, zwei volle Stunden langsam, aber ununterbrochen gekocht. Nachdem man die Masse, welche man aber nicht zu Rast rühren darf, zum Austropfen in einen spigen Saftbeutel. Auf je ein Pfund dieses Saftes werden 3/4 Pfund Zucker und ein Glas Rheinwein bei stetem Umrühren so lange gekocht, bis einige auf einen Zeller gepöpselte Tropfen nicht mehr auseinanderfließen und das Gelée eine schöne rote Farbe zeigt.

### Gemeinnütziges

Anagramm. Es ist ein Werkzeug, oft genannt, Schmie, Schloffer, Tischler, nimmt's zur Hand; Drei Zeichen stell an anderen Ort, Dann nennt dir ein Gebirg' das Wort. Julius Falz.

Scharade. Die ersten beiden nennen die Ein zweibeinig, gekleidet Tier; Die drei und vier jedoch beinigen Für einen Mann, muß viel ins Plagen; Häßlich frei von allem Staub und Schmutz Sei immer das Ganze, dem ersten zum Ruh. G. Schmidt.

Quadraträtsel. Die Buchstaben in vorstehendem Quadrat sollen so geordnet werden, daß in den einander entsprechenden senkrechten und waagerechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1) Eine Singstimme. 2) Ein männlicher Vorname. 3) Lebendende. Julius Falz.

Wisserrätsel. Die Buchstaben in vorstehendem Quadrat sollen so geordnet werden, daß in den einander entsprechenden senkrechten und waagerechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1) Eine Singstimme. 2) Ein männlicher Vorname. 3) Lebendende. Julius Falz.

Auflösungen aus voriger Nummer: Des Logogriffs: Hulle, Scholle, Wolle. — Der Scharade: Bern, Stein, Bernstein. Wie nicht vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.